

HÜTTEN-ZEITUNG



der

VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT

Dortmunder Union – Hoerder Verein



H Z III

3. Jahrgang.

Zuschriften für die „Hütten-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Bureau)

26. Mai 1927

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 21.



Sonne — Luft — Wasser — : Die Sommerkur, die sich ein jeder leisten kann!

Landwirtschaftliche Möglichkeiten und Notwendigkeiten.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz in Genf nimmt die Erörterung landwirtschaftlicher Fragen einen breiten Raum ein. Für kaum ein Land aber sind sie von solcher Wichtigkeit wie für Deutschland, daß eine zu große Bevölkerung nicht mehr ernähren kann. Der deutsche Delegierte Dr. Siemens führte dazu treffend aus, daß in Amerika kaum 30 v. H. der Bevölkerung hinreichten, um den Lebensmittelbedarf für das ganze Land zu decken. In Deutschland genügen noch nicht 40 v. H. der Bevölkerung, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind, zur Deckung des eigenen Bedarfs, sondern man müsse noch Lebensmittel einführen. Die Hebung der Landwirtschaft in Deutschland würde daher nicht nur einem größeren Teil der deutschen Bevölkerung Beschäftigung geben, der Industrie einen erweiterten Binnenmarkt für Maschinen usw. schaffen, sie würde auch die Lebenshaltung verbilligen, dadurch der Industriebevölkerung Lust geben und die deutsche Abhängigkeit vom Auslande, von der Weltwirtschaft, verringern.

Die Möglichkeiten dazu sind nicht gering. Denn obwohl die deutsche Volkswirtschaft in den letzten Jahrzehnten sich immer stärker industrialisiert hat, ist doch die Landwirtschaft unter den einzelnen Wirtschaftszweigen immer noch der bedeutendste geblieben. Ein Beispiel möge dies erläutern: Die deutsche Körnerernte stellte sich vor dem Kriege bei 30 Mill. To. Jahresertrag auf einen Wert von $4\frac{1}{2}$ Milliarden Mark, die Kartoffelernte mit rd. 50 Mill. To. auf $1\frac{1}{2}$ Milliarden Mark. Das sind zusammen 6 Milliarden Mark. Demgegenüber hatte die deutsche Steinkohlerzeugung vor dem Kriege mit rd. 190 Mill. To. nur einen Wert von $2\frac{1}{4}$ Milliarden Mark, die Roheisenerzeugung mit 19 Mill. To. von $1\frac{1}{3}$ Milliarden Mark jährlich. Die Reichszentrale für Heimatdienst hat sich der verdienstlichen Aufgabe unterzogen, die deutsche landwirtschaftliche Entwicklung festzustellen und in Vergleich zu setzen mit den Verhältnissen der Vorkriegszeit, sodaß man Lehren ziehen kann für die Zukunft. Danach ergibt sich folgendes Bild:

Betrachtet man den Anteil der einzelnen Produktionszweige an der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung, so findet man, daß die Viehzucht wertmäßig die erste Stelle einnimmt. Es folgt der Ackerbau und endlich die Obst- und Gemüseerzeugung.

Was die Vieherzeugnisse anbetrifft, so behauptet die Erzeugung von Milch mit rund 4,1 Milliarden Mark im Jahre 1925 durchaus den ersten Platz. Die Schweinezucht erreichte im Jahre 1925 den Wertbetrag von 2,99 Milliarden Mark. Gehen wir zu den pflanzlichen Erzeugnissen über, so sind zuerst zu nennen der Roggen mit 0,91 Milliarden Mark, alsdann Weizen und Spelz mit 0,64 Milliarden Reichsmark und an dritter Stelle Kartoffeln mit 0,36 Milliarden Reichsmark, alles im Jahre 1925. Die Reichszentrale für Heimatdienst stellt fest, daß allein der Wert der Produktion der deutschen Milchwirtschaft den Wert der gesamten deutschen Steinkohlenförderung beträchtlich übertrifft.

Im Durchschnitt der Vorkriegsjahre 1911 bis 1913 stellte sich der Wert der Vieherzeugung und der Viehprodukte auf 7,48 Milliarden Mark. 1925 war er auf 9,25 Milliarden Mark gestiegen. Der Wert der pflanzlichen Produktion belief sich im Durchschnitt 1911/13 auf 4,19 Milliarden Mark, 1925 aber nur noch auf 2,65 Milliarden Mark. Die Erzeugung an Obst und Gemüse ist dem Werte nach ungefähr gleich geblieben, und eher ein wenig gestiegen. Die entsprechenden Zahlen lauten für 1911/13 bzw. 1925 1,31 und 1,35 Milliarden Mark. Betrachten wir nun zunächst den Ackerbau im einzelnen, so ergibt sich, daß die Brotgetreideernte des Jahres 1926 mit rund 2,3 Mill. To. hinter der Ernte des Vorjahres zurücksteht und daß der Abstand zwischen dem Ertrag des letzten Erntejahres und dem Durchschnittsergebnis der Vorkriegsjahre 1911 bis 1913 über 4,6 Mill. To. beträgt. Auch die Futtergetreideernte des Jahres 1926 blieb noch weiter hinter der des Durchschnittsjahres 1911/13 zurück. Interessant ist die Entwicklung der Kartoffelernte. Hier war 1925 ein Überschuß von fast 4 Mill. To. über den Durchschnitt 1911/13 festzustellen, während die Ernte von 1926 um mehr als 11 Mill. To. hinter der des Vorjahres zurückblieb. Die Witterungsverhältnisse sind hierfür in erster Linie verantwortlich zu machen, insbesondere war die große Kälte des Jahres 1926 der Ernte sehr abträglich. Die deutsche Viehzucht baut sich in der Hauptsache auf der heimischen Futtermittel-Erzeugung auf, ist jedoch zum Teil auf die Einfuhr ausländischer Futtermittel angewiesen. Die großen Lücken, die der Krieg in die deutschen Viehbestände gerissen hat, können nur langsam ergänzt werden. Seit 1924 steigt jedoch die Kurve

Nicht einmal 2% des deutschen Volkes beteiligen sich aktiv an den Leibesübungen. Sollte man da schon von einem Zuviel der Sportbetätigung reden dürfen?

im ganzen wieder nach oben. Die Viehzählung von 1926 ergab eine Zunahme des Schweinebestandes um mehr als 3,2 Mill. Stüd. Auch der Bestand an Federvieh zeigte ein Mehr.

Bisher hat die heimische Viehzucht den Bedarf der Bevölkerung an Fleisch und tierischen Produkten nicht ganz decken können. 1925 wurden etwa 3,96 Millionen Doppelzentner eingeführt, darunter Gefrierfleisch, das zum großen Teil zollfrei ist. Vor allem aber sind es die Leistungen der heimischen Viehzucht, die eine Steigerung des Fleischverbrauchs in der deutschen Bevölkerung ermöglichen. 1912 wurden je Kopf der Bevölkerung 52 Kg. Fleisch verzehrt. 1923 waren es nur noch 30 Kg., 1924 42 Kg., 1925 47,8 Kg. und 1926 waren wir mit



49,2 Kg. je Kopf von den Vorkriegsverhältnissen nicht mehr weit entfernt. Im ersten Halbjahr 1926 wurden aus Inlandschlachtungen 20,45 Kg. des Fleischverbrauchs je Kopf der Bevölkerung bestritten und aus dem Ueberschuß der Fleischeinfuhr über die Ausfuhr nur die geringe Menge von 2,83 Kg.

Was die Viehprodukte anbetrifft, so kann das wichtigste, die Milch, auf etwa 18 Milliarden Liter im Jahre 1925 geschätzt werden. Diese Erzeugung ist besonders für den bäuerlichen Mittelstand bedeutsam für den der Milchverkauf die Haupteinnahme darstellt. Für 2,3 Millionen landwirtschaftlicher Kleinbetriebe ermöglichen die regelmäßig fließenden Einnahmen aus dem Verkauf der Milch die Fristung ihrer Existenz. Von der Entwicklung der Milchwirtschaft ist mithin die Zukunft der deutschen Landwirtschaft zu einem wesentlichen Teil abhängig. Obgleich nun die heimische Landwirtschaft den Bedarf der deutschen Bevölkerung an Milch und Milchprodukten vollständig decken könnte, war die Einfuhr in den letzten beiden Jahren beträchtlich. Das gilt besonders von Butter und Käse. 1913 hatte Deutschland einen Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von 118 Mill. Mark für Butter. 1926 aber von 329 Mill. RM. Die entsprechende Tommenzahl betrug 1913 53,9 Tausend, 1926 aber 97,6 Tausend, also beinahe das Doppelte. Noch unerfreulicher ist die Entwicklung für Käse. Hier stehen einem Einfuhrüberschuß von rund 63 Tausend To. im Jahre 1926 nur 25,5 Tausend To. im Jahre 1913 gegenüber, die entsprechenden Wertzahlen lauten 102,9 Millionen Reichsmark für 1925 und 37,2 Mill. RM. für 1913. Im Jahre 1925 war der Einfuhrüberschuß noch größer. Diese Abhängigkeit vom Ausland birgt natürlich schwere Gefahren für die deutsche Volkswirtschaft im allgemeinen und für den deutschen Verbraucher im besonderen.

Das Gebiet der Geflügelzucht wird im allgemeinen zu wenig beachtet. Gerade hier bestehen noch größere Möglichkeiten einer Produktionserweiterung. Es ist verhältnismäßig wenig Kapital nötig. In der Zeit legt im Durchschnitt des ganzen Reiches bei uns jede Henne ca. 11 bis 80 Eier im Jahre. Wenn es gelingen würde, diesen Ertrag auf 11 bis 120 Eier zu erhöhen, so könnten wir auf die gesamte Zufuhr aus dem Auslande verzichten. Daß dies Ziel erreichbar ist, zeigen die Ergebnisse der Geflügelzuchtanstalten, in denen Durchschnittsmengen von 15 bis rund 200 Eier je Henne erreicht werden. Deutschland hatte 1925 noch einen Einfuhrüberschuß an Eiern von rund 141 000 gegen 166 000 im Jahre 1913 oder wertmäßig von 234 Millionen RM. im Jahre 1925 gegen 187,6 Mill. RM. 1913.

Der Wert der deutschen Gartenbauherzeugung beträgt jährlich rund 1,35 Milliarden Reichsmark. Auch hier könnte die Erzeugung, soweit gesteigert werden, daß der Bedarf der Bevölkerung an Gemüse und Obst im wesentlichen im Inland gedeckt würde. Leider ist die Einfuhr ausländischer Gartenbauherzeugnisse in den letzten Jahren über den Vorkriegsstand hinaus gestiegen.

Das Ziel der landwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland darf nicht nur sein, den Vorkriegsstand wieder zu erreichen, vielmehr ist es unbedingt erforderlich, daß er überschritten wird. Durch vermehrte Anwendung von Düngemitteln, durch Pflanzenzüchtung und rationelle Viehwirtschaft kann noch viel getan werden. Nicht nur der Menge, sondern vor allem der Güte der Produkte nach muß die deutsche Landwirtschaft weiter kommen, um sich dabei den Bedürfnissen des Konsumenten nach Möglichkeit anzupassen. Die Aufgabe ist hier besonders schwer, weil die Landwirtschaft im Gegensatz zur Industrie von zahlreichen Einflüssen abhängig ist, denen sie machtlos gegenübersteht, so vor allem der Witterung. Aber die Fortschritte der künstlichen Berieselung und Beregnung zeigen, daß der menschliche Geist den Kampf mit den Elementen erfolgreich aufgenommen hat.

Der deutschen Westmark schwarzer Jahrestag.

Mit besonderer Genehmigung des Verlages veröffentlichen wir nachstehend aus dem Roman „Güter der Ehre, deutsche Jugend im Kampf um Friede und Freiheit des Vaterlandes“ von Rudolf Elbershaus (Be- u. Bau-Verlag, Düsseldorf 1926) auszugsweise ein Kapitel, das die Erinnerung an die schwerste Notzeit der Westmark und damit des ganzen deutschen Vaterlandes wachzurufen geeignet ist, vor allem aber das heldenhafte Sterben Albert Leo Schlageters am 26. Mai 1923 allen, die damals voll tiefster Seelennot dieses Drama des Rhein-Ruhrlandes abrollen sahen, aufs neue lebendig vor Augen führt.

Dass es mit dem bloßen Stillhalten auf die Dauer nicht ginge, das hatten auch Reichs- und preussische Regierung einsehen müssen; und so unterhielten sowohl diese als auch die Eisenbahnverwaltung Abwehrkommandos, die — besonders im Kampf gegen den im Rheinland wieder mächtig aufblühenden Separatismus — auch überaus Tüchtiges und Nachhaltiges leisteten; nur brachte man den Mut nicht auf, sich „offiziell“ zu die- dem notgedrungenen Aktivismus zu bekennen. Aus derselben Einstellung der zuständigen Stellen heraus aber, die hier das Notwendige zwar geschehen ließ, es aber nicht zu vertreten wagte, wurden auch den aus der freien Initiative der deutschen Jugend aller Kreise und Parteirichtungen heraus entstandenen Sabotagegruppen die ersten Steine in den Weg gelegt.

Zunächst ließen sich die jungen Kämpfer um die Selbstbehauptung des Ruhrlandes von solchen Mißlichkeiten denn noch nicht allzu arg ansetzen; immer besser spielte sich die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gruppen ein, und immer häufiger trachten Strecken und Brücken hoch just an Stellen, an denen es den Franzosen gerade am unbequemsten war. Satteten aber die Raubtruppen wirklich einmal soviel von den Halben gemauste Kohlen in einem Kanalhafen beisammen, daß sie ein paar Reflamafahrladungen davon hätten in die Heimat schicken können, so sperrte am Morgen der geulanten Ausfahrt mit Sicherheit ein versenkter Kahn die Passage; war das Hindernis glücklich beseitigt, so wurde auch schon mal eine Schleuse undicht — das Wasser floß ab, und die schönen vollen Kohlenkähne lagen Kiel auf Grund ...

Und je wütender die Verfolgung, desto schwerer wurden die Schläge, die dem französischen Transportwesen zugefügt wurden. Mit einer Exaktheit ohnegleichen arbeitete besonders die unter dem bekannten Freischärführer Heinz-Hauenstein stehende Gruppe Albert Leo Schlageters; mit dem schließlichen „Erfolg“ allerdings, das hinter dem Führer dieser kleinen Heldenschar von deutscher Seite ein Steckbrief erlassen wurde, weil Kleinbürgerliches Spießertum zu feige war, sich der Gefahr der

Festnahme als Geißel auszulegen — während hunderte von aufrechten Männern längst unter tausendfach schwereren Bedingungen in französischen Gefängnissen schmachteten!

Da war es dann ein geradezu erschütterndes, überwältigendes Zeugnis

für den Tatwillen, den Opfergeist der freiwilligen Ruhrkämpfer, daß sie dennoch ihr erbittertes Ringen gegen den immer anmaßender auftretenden, immer mehr Oberwasser gewinnenden Landesfeind eher noch verschärften, als an seine Aufgabe zu denken. Den Verfolgungen des Feindes setzten sie hohnlachende List und erhöhte Aktivität entgegen. Verräter schlichen sich hier und da in ihre Reihen; wurde man ihrer Lumperei gewahr, so strafte man sie ohne Gnade. Fiel hier oder dort einer der Ihren dem Feind in die Klauen, so blieb kein Mittel unversucht, ihn zu befreien. Aus einzelnen Gefängnissen brachen Häftlinge aus unter Anwendung von Mitteln, deren Kühnheit in Erfindung und Durchführung den Bedrückern des Landes Entsetzen einflößte. Als Schlageter und seine Getreuen festgesetzt wurden und die Raubgerichte keinen Zweifel mehr ließen, daß sie schwerste Urteile gegen die heldenhafte Schar fällen würden, wirkte das nicht abschreckend, sondern vervielfachte die Aktivität der Saboteure. Und als das Mordurteil gegen Schlageter gefallen war, und der Welt vor Grauen ob dieser Ungeheuerlichkeit der Atem stillstand, da lebte in den Herzen der Unentwegten der feste Glaube, die unerlöschliche Gewißheit: er wird nicht sterben unter französischen Augen! Heinz wird seinen Getreuesten nicht im Stich lassen und es wird ihm ein Leichtes sein, die Männer zu finden, die ihm bei der Befreiung helfen ...

In der Tat: mit al' er fühlen Ueberlegung, mit der ganzen abwägenden Sachlichkeit des alten, aus dem Baltikum und den ober-schlesischen Aufstandskämpfen her im Kleinkrieg geübten Führers betrieb Heinz-

Hauenstein nach einem ersten mißglückten Befreiungsversuch im Werdenener Gefängnis nun von Elberfeld aus die Vorbereitungen zur Rettung des seit Oberschlesien fest mit ihm verbundenen Gefährten. Spionierte die Verhältnisse im Gefängnis Derendorf aus bis auf die letzte Türspalte, kontrollierte den



Arbeite an Kranbahnen nur nach Verständigung des Kranführers!

Das Geheimnis der Milchstraße.



In einer Artikelreihe, betitelt: „Im Unendlichen“, behandelt der bekannte Astronom Bruno S. Würgel in der Zeitschrift für Volk, Arbeit und Aufbau „Die Räder“, die neuesten Forschungen der Astronomie. Von besonderem Interesse erscheint, was er hier über die Erforschung der Geheimnisse der Milchstraße berichtet: Schon der erste Blick auf die Milchstraße lehrt uns darüber, daß sie ein sehr merkwürdiges und kompliziertes Gebilde ist. Keineswegs ist das ein einfacher Sternengürtel. Wir erkennen große dunkle Stellen in dem Band, die fast sternleer sind und wie Löcher anmuten. Dann kommen wieder ganz besonders helle Wolken, wo die Sternströme noch viel reicher gedrängt sind als in anderen Bezirken. Breite Ausläufer, Verzweigungen, Ausbuchtungen, Einschnürungen sind vorhanden, und wir begreifen, daß es sehr schwierig für den Sternforscher sein muß, die wahre Gestalt dieses gewaltigen Sternheeres zu ergründen, denn er sieht von der Erde aus alles perspektivisch verzerrt, weil unser Sonnensystem ja selbst in den mittleren Partien dieses Ringes steht.

Und doch war es, wenn man dazu kommen wollte, ein Bild vom Aufbau unsrer Sternwelt zu erhalten, der Kernpunkt aller Forschung, Gestalt und Ausdehnung der Milchstraße zu ermitteln; denn in dieser Milchstraße sind ja neunundneunzig Prozent aller Sterne rings um uns her enthalten.

Ein Heer von Astronomen hat sich mit dem Problem beschäftigt. Eine enorme Arbeit ist seit hundert Jahren in allen Kulturländern geleistet worden, außerordentlich viel Scharfsinn wurde aufgewandt, um die Schwierigkeiten zu überwinden, und wir mühten Namen über Namen nennen, wollten wir auch nur einem kleinen Teil der Forscher die Ehre erweisen, ihre Spezialarbeiten aufzuführen.

Vor allen Dingen muß sich der Betrachter der Milchstraße klar machen, daß das, was uns als Nebeneinander erscheint, eigentlich zumeist ein Sinter-

einander von Sternströmen ist, eine sich auf uns zu und von uns fort in den Raum erstreckende Gruppierung der Fixsternmassen. Systematisch wurde die Milchstraße, wurde der ganze Himmel im Verfolg dieses Gedankenganges untersucht. Im großen und ganzen sind natürlich die hellsten Sterne auch die uns nächsten; je lichtschwächer sie sind, je ferner stehen sie uns (immer ganz allgemein gesprochen!). Die Sterne stehen nicht still im Weltall. Mit etwa tausendfacher D-Zuggeschwindigkeit eilen sie im Durchschnitt weiter. Naturgemäß werden die Sterne, die uns nahe stehen, eine schnellere Fortbewegung zu haben scheinen als die ferneren. Diese und andere Ueberlegungen gaben Möglichkeiten, die räumliche Anordnung der Sternströme zu ergründen, und das um so sicherer, je mehr es uns gelang, mit Hilfe feinerer Meßmethoden auch direkt die Entfernung der Sterne von uns zu bestimmen. Was es heißen will, Millionen Sterne auf ihre gegenseitige räumliche Lage zu untersuchen, was oft erst durch sehr zeitraubende Beobachtungen gelingt, die auf weiten Umwegen zum Ziel führen, wird man leicht ermessen.

Ich will den Leser hier damit verschonen, die einzelnen Stappen der so gewonnenen Erkenntnisse darzustellen, um so mehr als hierfür der Raum fehlt, und will gleich die Resultate anführen, zu denen man gelangt ist. Deutlich wurde zunächst schon ziemlich frühzeitig, daß das ganze Sternheer rings um uns eine in sich abgeschlossene Insel oder Wolke im Raum bildet. Die fortschreitende Erkenntnis zeigte sodann, daß diese Wolke eine flache, rundliche Form haben müsse, nicht unähnlich der Linie eines Brennpunktes. Wie diese aus Milliarden Glasmolekülen besteht, so besteht die Weltinsel unsres Milchstraßensystems aus Fixsternen. Immer klarer aber wurde es, daß damit nur die ganz grobe Umrißgestalt gekennzeichnet war. Man erkannte, daß im Kern der Wolke die Sternmassen weitaus dichter stehen als in den Außenbezirken, und die Ausläufer, Hohlräume, Verzweigungen und hellen Wolken in der Milchstraße, von denen wir schon oben sprachen, ließen keinen Zweifel darüber, daß die Riesenwolke des Milchstraßensystems wieder in einzelne kleinere Wolken, ausgedehnte Sternströme usw. zerfällt. So schälte sich endlich aus allen Arbeiten ein Gesamtbild heraus, das sich etwa wie folgt umreißen läßt: Wäre es einem göttlichen Wesen möglich, unser ganzes Milchstraßensystem von oben her, aus dem Unendlichen zu betrachten, so hätte es etwa

französischen Wachdienst nach Stärke, Befehung, Ablösungszeit bis ins kleinste, um seine Zeit richtig zu wählen. Stellte eine Gruppe von Männern zusammen, von denen er — nach immer und immer erneutem Mustern und Ausmustern, nach nächtelangem scharfen Exerzieren — nun unerschütterlich überzeugt sein durfte: die gehen mit durch Dick und Dünn, durch Feuer und Blut — mit denen wird es geschafft! Da wurde er von der Elberfelder Polizei verhaftet. Der Untersuchungsrichter gab ihn zwar frei — an dem Tage vor der Nacht, in der Schlageter befreit werden sollte — befreit worden wäre! Wenn man den Befreier nicht vor der Tür erneut verhaftet und trotz seiner ausdrücklichen Erklärung, wozu er noch eine einzige Nacht der Freiheit benötigte, abtransportiert hätte... So konnte es zu jenem schwarzen Tage des 26. Mai kommen — zum Tage des Märtyrertodes eines der Treuesten, die je die deutsche Erde trug zum Tage der blutigen Tragödie auf der Goltzheimer Heide...

Grau und trüb lag die dämmernde Morgenfrühe jenes Tages über dem Land am Niederrhein. — Grau und trübe wie Deutschlands Zukunft vor den Augen aller, die es wahrhaft liebten. Totenruhe noch in der vom Feind in Ketten geschlagenen Stadt. Nur draußen auf der Uferhöhe, im Derendorfer Gefängnis; die nervöse Unrast einer von allen „Gefangenen“ der „grande nation“ schlaflos und mit zuckender Seele verbrachten Nacht, die beklemmende Flüsterfrage in den Massen-Quartieren, das stumpfe Brüten in den Einzelzellen: Werden sie es wagen?! Werden Sie heute die Lüge von der „penetration pacifique“ vor aller Welt offenbaren? Oder werden sie im letzten Augenblick, zurückschauend vor der Ungeheuerlichkeit dieses Verbrechens, es vorziehen, sich mit einer Gnadenkomödie an der Blutschuld des offenbaren Mordes vorbei zu winden? Sie haben ein Gewissen nie gekannt — das wußten wir alle, die wir je in ihren Klauen uns befunden haben. Aber sollten sie nicht wenigstens soviel Klugheit besitzen, von ihrer Mordabsicht abzusehen, von deren Durchführung sie wissen mußten, daß sie eine Woge von Haß und Zorn aufbranden lassen würde von der Maas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Belt?!

Da war auf einer Gemeinschaftszelle einer, an dem die Kameraden alle mit fast an Scheu grenzender Verehrung hingen; ein ganz „schwerer“ Verbrecher, ein Kerl von Stahl und Eisen, ein Kerl ohne Nerven; den hatten sie nicht „überführen“ können mit Hunger und Peitsche, mit Einzelhaft und tausend feilschen Qualereien. Sonst wäre er an jenem Morgen den gleichen Weg gegangen, den Albert Leo Schlageter ging...

Diesem ganz Aufrechten blühte der heilige Zorn aus den Augen ob der von den andern geäußerten Zweifel.

„Sie werden es tun — denn sie wollen den Haß und den Zorn herausfordern, der ihnen den Vorwand bieten soll, mit neuen Gewalttaten und niederträchtigen Schikanen das Reich vollends zu zerschlagen! Nochmals: sie werden es tun — und ich beneide ihr Opfer um seinen heiligen Glauben an seine Sendung, für sein Volk in den Tod zu gehen...!“

Da schlugen die Tore — da klappern Schlüssel — der lächerlich kindische Trippelschritt der Mordkohorte tröpfelt über das Pflaster des Hofes — näselnde Kommandos — Gewehrscäfte prasseln auf die Steine...

Dann führen sie Albert Leo Schlageter aus seiner Zelle. Führen ihn aus dem Gefängnis. Führen ihn — in den Tod...

Erster Morgensonnenglanz, neidvoll noch verdeckt von grauen Wolkenschwadern, die seinem sieghaften Vordringen doch auf die Dauer nicht zu wehren vermögen, liegt über der Weite, als man den gedämpften Lärm des Abzuges mählich verhallen hört.

In der Zelle ist's wie Gewitterluft. Zwei ranke Burschen, die hart auf seinen Fersen einst den Annaberg stürmten, sitzen umschlungen auf der Pritsche — schluchzend... Alles andere schweigt — bis es draußen ganz licht geworden ist.

Eine Stunde — oder zwei...

Keiner weiß es, wie lange diese lähmende Stille über allen gelegen hat. Da geht es plötzlich wie ein rauhes Stöhnen durch den Raum:

„Jetzt — jetzt ist es aus! Schlageter ist nicht mehr! Jetzt — jetzt hin... jetzt raucht sein Blut zum Himmel! Volk — deutsches Volk! Du wirst ihm niemals, niemals danken...!“

Und mit einem ächzenden Fluch sinkt der ganz Starke, der Nervenstahl vor dem schmalen Gitterfenster langsam in sich zusammen...

Albert Leo Schlageter aber ist in den Tod gegangen mit hellem Blick mit festem Schritt; und der aufsteigende Morgen war ihm das Vorzeichen einer besseren, reineren Zukunft seines Volkes und Vaterlandes, für die unter französischen Kugeln zu sterben ihm ehrenvoll und lohnend erschien.

Nicht das erste Blut gallischer Racheopfer hat ja die Heide am Niederrhein getrunken an jenem 26. Mai; nicht gar weit von Schlageters Sterbestelle sanken einst die Elf um Schill in den Sand — und herrliche Ernte wuchs dem Volke aus der Saat ihres heißen, freiheitsgeliebten Blutes!

Die Elf von Wesel im Sinn, sein Vaterland im Herzen und unerschütterlich im Glauben an die gerechte deutsche Sache, so ist Albert Leo Schlageter im Morgengrauen jenes Tages in den Opfertod gegangen...

Vergeht es nicht, ihr, die ihr im Herzen erzittertet bei seinem heldenhaften Sterben! Vergeht es nicht, ihr, denen die Faust sich krampfte im siedendem Zorn, als welche Rache der Besten einen voll Hohn und Niedertracht vor die Musteten stellet! Vergeht es nicht, ihr, die ihr die Fahnen senktet zum Gedächtnis des Aufrechtesten, der je den Namen eines Deutschen trug!

Die franz. Fremdenlegion — auch eine Schmach für Deutschland

Keine Macht der Welt, kein Völkerbund oder „Weltgewissen“ hat bis zur Stunde vermocht, Frankreich zu zwingen, seine in Nordafrika stationierte „Fremdenlegion“ endlich abzuschaffen. Diese Truppe von Sklaven darf noch wie vor zu „Frankreichs Ruhm und Ehre“ sich abschlagen lassen und die französische Kolonialmacht in Nordafrika schützen. Mag die Welt sich auch erregen über die „Kulturshande“, die die Fremdenlegion tatsächlich ist — das kümmert die gallischen Machthaber nicht im geringsten! Um so weniger, als diese Sklaven- und Schwerstarbeitertruppe zum größten Teil aus Deutschen besteht! Die „Fremdenlegion“ ist etwa 25 000 Mann stark, davon sind rund 20 000 deutsche Landesfinder! Künftig soll die Legion nach französischen Angaben „nur“ noch 19 000 Mann betragen und dann wahrscheinlich vollständig aus Deutschen bestehen — da in allen übrigen europäischen Ländern die Anwerbung zur Fremdenlegion verboten ist, und in dieser Beziehung strengste Aufmerksamkeit der betreffenden Landesbehörden obwaltet. Aber auch das Nationalgefühl ist bei anderen Völkern stärker ausgeprägt als beim deutschen Volk, und das ist schon ein starker Schutz gegen die Gefahr, Fremdenlegionär zu werden. Für das deutsche Volk besteht in dem § 179 des Versailler Diktates eine schmachvolle Vogelfreiheit gegenüber der französischen Fremdenlegion. In diesem § 179 heißt es, daß Deutschen verboten ist, in fremden Heeren oder Marinen oder Luftflotten Dienste zu nehmen, „ausgenommen gemäß den französischen Gesetzen und Verordnungen in der französischen Fremdenlegion“. Also hier ist ganz klipp und klar gesagt, daß Deutsche gerade gut genug dazu sind, sich in der französischen Fremdenlegion zu Ehren Frankreichs als Kanonenfutter gebrauchen zu lassen. Und die „grande nation“ macht davon reichlichsten Gebrauch. Wenn Frankreich Marokko und die dortigen Stämme mit Waffengewalt unterwirft, so ist das dazu verwendete Truppenmaterial in erster Linie das der Fremdenlegion. Bloßes Leben und Lässigkeit gegenüber Dingen, die die Ehre des Volkes stark schädigen, ist sträflich. Vor allem muß es heißen: Fort mit dem § 179 des Versailler Diktates!

Ordnung muß sein — der Werksdieb bestiehlt auch dich!

folgender Anblick: Im Raume schwebte eine Wolke aus mindestens fünf Milliarden Sonnen. Nahe der Mitte ist ihr Kern. Von diesem Kern gehen spiralförmig gewundene Arme aus. Nach außen hin wird der Strom der Sterne immer lichter und lichter, bis endlich der leere Raum beginnt. Unsere eigene Sonne mit ihren Planeten, und die hellen, schon dem freien Auge erkennbaren Sterne unsres Himmels, die ja alle Nachbarinnen unsrer Sonne sind, befinden sich in den inneren Bezirken der Milchstraßeninsel, und zwar nicht allzu weit von der Mitte entfernt.

Und wie groß ist dieses unser Milchstraßensternsystem? Wir wollen bezeichnen, daß darüber das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Fünzigtausend Lichtjahre darf als wahrscheinlichster Wert angesprochen werden. Die „Dicke“ der Sternenscheibe (man denke an das Bild von der Brennlinsen) beträgt hingegen nur etwa zehntausend Lichtjahre.

Wer vermag mit all dem noch eine Vorstellung zu verbinden?! 50 000 Lichtjahre! Fünfzig Jahrtausende braucht der Lichtstrahl, der in jeder Sekunde dreihunderttausend Kilometer, in einem Jahre aber eine Strecke durchfliegt, die 63 000 mal größer ist als die Entfernung der Erde von der Sonne, um von einem Ende der Insel bis zum gegenüberliegenden zu kommen! Was bleibt schon hier von unserm Sonnensystem, von unserm Erdball, von unserm Menschtum und seiner „Geschichte“ übrig?! Und doch sind wir noch immer in heimatischen Bezirken; denn jenseits des gewaltigen leeren Raumes, der sich rings um diese Insel dehnt, schimmern neue Unbegreiflichkeiten herüber. —

Die Uhr.

Es war einmal eine Uhr. Darin waren große und kleine Räder, gezähnte und glatte. Grobe und feine. Und Pendel und Rädchen, Schrauben und Schraubchen. Was halt so in einer Uhr drinnen ist.

Eines Tages sprach das größte Rad zu den anderen: „Was seid ihr gegen mich! Ich bin der Größte unter euch. Bedenket, daß ihr Zwerge seid!“

Da aber hub der große Gewichte eines an und spottete: „Was der sich einbildet! Als ob der Umfang unseren Wert bestimmt! Nein, das

Gewicht macht's! Seht mich an: Ich wiege schwerer, als ihr alle zusammen!“

Spitz flötete da der große Zeiger: „Seht mich an! Was seid alle gegen mich! Aus ganz gewöhnlichem Metall seid ihr — aus Messing! Wie kann man nur aus Messing sein! Wie die Kochtöpfe und Türgriffe! Ich aber, seht, bin aus Bronze; wie die Denkmäler, die Werke von Künstlers Hand. Ohne mich wär't ihr nur der Hintertreppe wert.“

Wie lachte da die Feder schnippisch: „Du Frag! Wer würde dich überhaupt gucken, wenn ich dich nicht führe! Dich und euch alle. Ohne meine Kraft wär't ihr alle tot. Mausetot, wißt ihr's? Nicht die Größe, nicht die Schwere, nicht das Bronzegewand macht's, sondern die innere Kraft.“

„Aber nicht allein“, knarrte da eines der großen Zahnräder. „Was ist die Kraft, wenn sie hemmungslos vergeudet wird? Und meine Zähne sind's, die das verhüten. Ich bin euer aller Meister! Ich allein! Merkt euch!“

Aber sie merkten sich's nicht. Immer mehr Räder, Zahnräder, Schrauben, Ketten und andere Teile mischten sich in den Streit und jeder nahm den Ruhm desjenigen in Anspruch, dem die anderen Leben, Glück und Wohlfahrt danken.

Nur ein paar winzige Schraubchen wagten das nicht. Sie stritten daher nicht und sahen nur zu. Dabei mußten sie sich vorbeugen, um alles zu sehen und zu hören. Da fiel auf einmal das kleinste von den winzigen aus seinem Sitz.

Und da stand die Uhr still.

G. W. Rapp.

Erlesenes.

Jede Arbeit, mag sie noch so niedrig sein, beliebt oder unbeliebt sein, mag sie Kopf oder Hand in Anspruch nehmen, ist als sittliche Pflicht und Vorbedingung wahren Lebensglücks aufzufassen und in Ehren zu halten.

B. Böhmer.

Das ist das Schlimmste von allen Nebeln: An Vergangenen herumzugrübeln. Was geschehen ist, ist geschehen: Nicht rückwärts jammern, vorwärts sehen!

Unfallschutz und Betriebssicherheit auf der Dortmunder Union im Jahre 1926.

(Nachdruck, auch auszugsweise, nur Konzernwerten gestattet).

Wie in allen Industrieländern hat auch in Deutschland die Maschine in den letzten Jahrzehnten die menschliche Arbeitskraft immer mehr zurückgedrängt. Mit der Einführung der Maschine in den Produktionsprozeß wuchsen auch die Gefahren, denen alle im Betrieb beschäftigten Personen ausgesetzt waren, namentlich diejenigen, denen die Bedienung der Maschinen anvertraut war. Um Leben und Gesundheit der Arbeiter zu schützen, wurden die Maschinen mit Schutzverkleidungen versehen, die bei dem hohen Stande der Technik gegenwärtig eine derartige Sicherheit gewähren, daß keine 10 Prozent der Unfälle auf mangelhaften Maschinenschutz zurückzuführen sind. Es stellte sich heraus, daß nicht nur die Maschine als solche die Urheberin so vieler beklagenswerter Unfälle ist, sondern daß die Mehrzahl der Unfälle durch persönliches Verhalten des Arbeiters hervorgerufen werden.

In dem Aufsatz „Unfallschutz auf der Dortmunder Union im Jahre 1925 — Reichsarbeitsblatt Nr. 43 vom 16. 11. 26, nichtamtlicher Teil —“

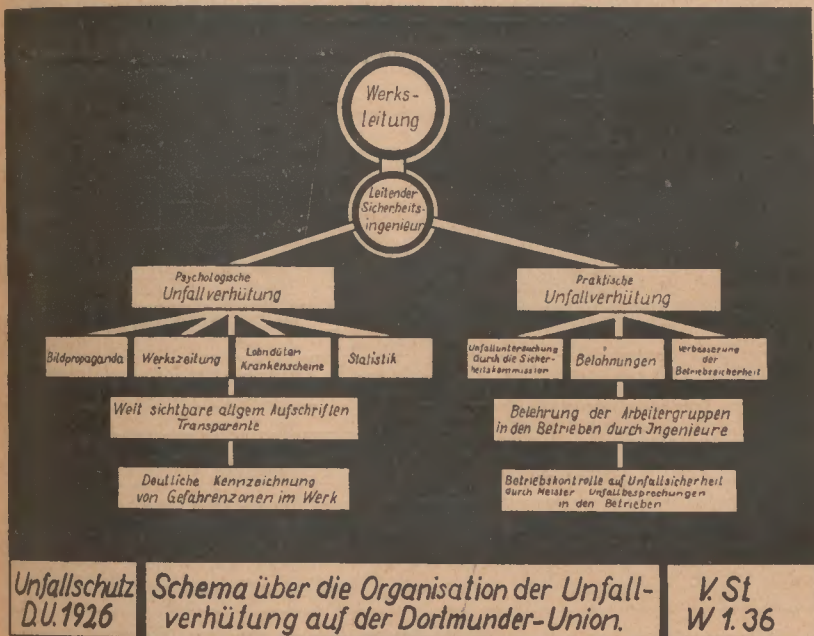


Abbildung 1.

wurde bereits dargestellt, daß etwa 60 Prozent aller Unfälle auf menschliche Eigenschaften wie Unachtsamkeit und Ungeschicklichkeit zurückzuführen sind. Diese Erfahrung hat sich im Jahre 1926 durchaus bestätigt. Demgemäß wurde auch im Vorjahr der Hauptwert auf eine intensive Aufklärungsarbeit gelegt. Die Organisation der Unfallverhütung auf der Dortmunder Union ist aus obenstehendem Schema (Abbildung 1) zu ersehen, die auch der Leitgedanke für die folgenden Ausführungen sein soll.

Die Unfallverhütungspropaganda wird nach der psychologischen und praktischen Seite hin betrieben.

Psychologische Unfallverhütung.

Die Hauptmerkmale der psychologischen Propaganda sind: Bildpropaganda, Werkszeitungshinweise, Ausdruck auf Lohnbüchsen, Krankenscheinen, Steckarten, weit sichtbare allgemeine Aufschriften, Transparente, deutliche Kennzeichnung von Gefahrenzonen im Werk.

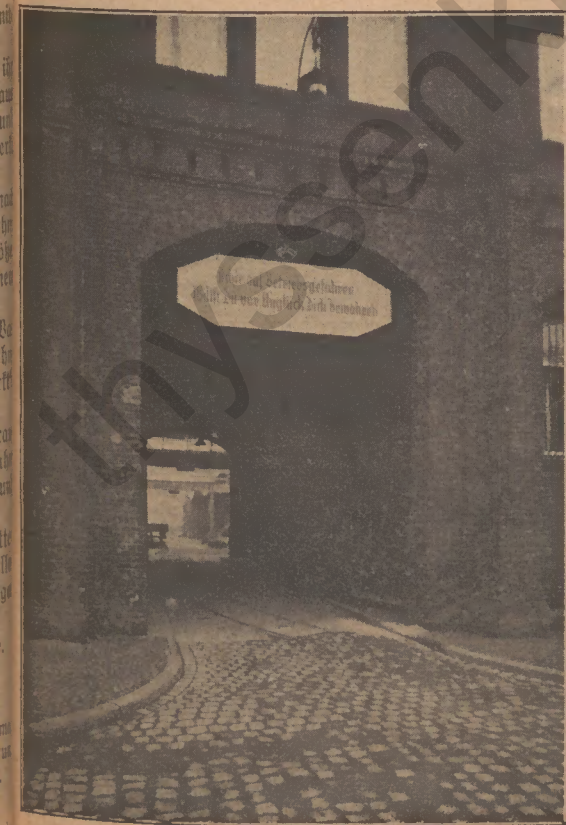


Abbildung 2.

Weit sichtbare allgemeine Aufschriften sorgen dafür, daß der Unfallschutzgedanke dem Arbeiter stets vor Augen gehalten wird. Am Eingang zum Verwaltungsbau II mahnt den eintretenden Arbeiter ein nachts weithin leuchtendes Transparent mit der Aufschrift: „Nächte auf Betriebsgefahren, willst du vor Unglück dich bewahren“ zur Vorsicht (Abb. 2). Um die Aufmerksamkeit der im Anmarsch befindlichen Arbeiterschaft auf das Transparent zu lenken, wird die Aufschrift wechselweise verdunkelt und beleuchtet. — Ebenso wird am Portal Aachenerstraße durch das

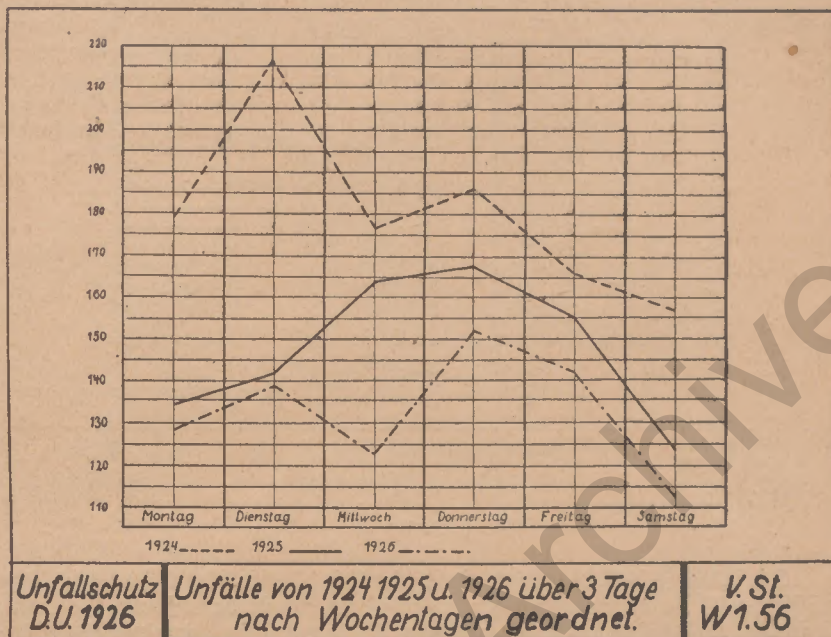


Abbildung 3.

Transparent: „Selbst Unfälle zu verhüten“ dem Arbeiter der Unfallschutzgedanke stets eingehämmert. Neben dieser Betonung der allgemeinen Unfallverhütung haben wir an unfallgefährdeten Stellen in großer Schrift auf weithin sichtbarem Untergrund Hinweise auf spezielle Gefahren gebracht wie:

„Vorsicht! Locomotive!“
„Achtung! Gefahrzone, Rangierbetrieb!“

Für weitere Erfolge haben sich technisch einwandfreie, sofort verständliche Bilder, ein möglichst schnelles Aushändigen und Anschlagen von Bildern nach entsprechenden Unfällen, die Ausdehnung der Erziehung zur unfallfähigeren Betätigung auf das Betriebspersonal, insbesondere Meister und Vorarbeiter als zweckmäßig herausgestellt. Um die neuereinstellten Leute von vornherein zur Vorsicht bei der Arbeit zu erziehen, erhalten die Neulinge bei der Einstellung ein Merkblatt, das in übersichtlicher, kurz gefasster Form auf die vorhandenen Betriebsgefahren aufmerksam macht.

Unfallstatistik.

Die im Jahre 1925 in Angriff genommene Unfallstatistik wurde auch im folgenden Jahre fortgesetzt. Die nachstehenden Schaubilder enthalten besonders erwähnenswerte Feststellungen:

1. Zahl der Unfälle nach Wochentagen 1924, 1925, 1926 (Abb. 3).

Im Jahre 1924 ist der Dienstag der unfallreichste Tag, in 1925 und 1926 der Donnerstag. Die anderwärts gemachte Feststellung, daß sich Montags die meisten Unfälle ereignen, trifft für unsere Verhältnisse

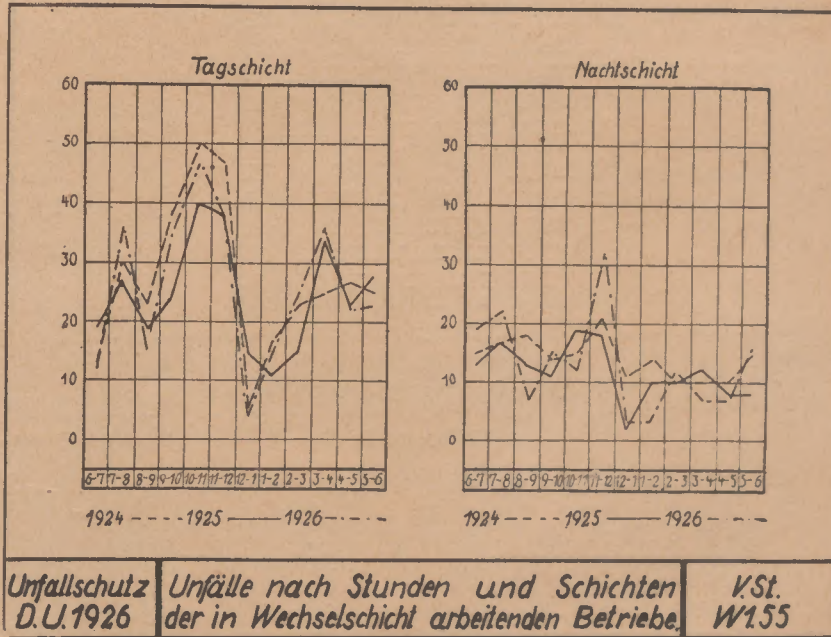


Abbildung 4.

nicht zu. Interessant ist die Beobachtung, daß in drei Jahren die Unfälle gleichmäßig vom Donnerstag ab bis zum Wochenende fallen.

2. Unfälle der Wechselschicht verfahrenenden Betriebe nach Stunden und Schichten (Tag- und Nachtschicht) (Abb. 4).

In allen drei Jahren ergibt sich in den Vormittagsstunden von 10—11 Uhr — augenscheinlich die Zeit der größten Arbeitsanspannung — ein Höchstmaß, ebenso von 3—4 Uhr nachmittags; ein Mindestmaß erscheint in der Mittagspause von 12—1 Uhr.

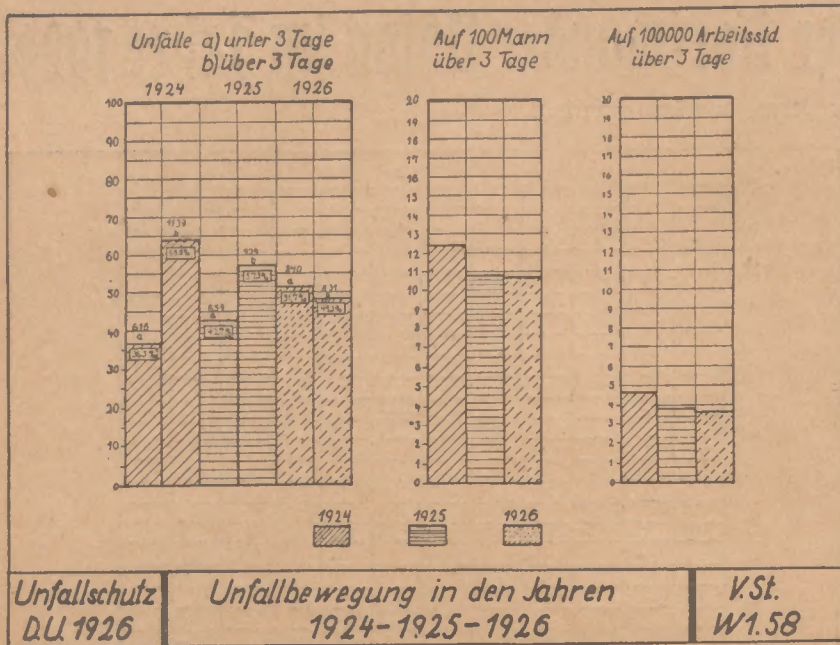


Abbildung 5.

Die Nachtschichtkurve zeigt einen ziemlich gleichmäßigen Verlauf. Das zunächst auffällige Ueberwiegen der Tagsschichtunfälle ist darauf zurückzuführen, daß in der Nachtschicht durch den geringen Verkehr zwischen einzelnen Betriebsabteilungen die am häufigsten vorkommenden Transport- und Montageunfälle wegfallen. Auf die Tagsschicht entfallen $\frac{2}{3}$, die Nachtschicht $\frac{1}{3}$ sämtlicher meldepflichtiger Unfälle.

3. Unfälle über und unter drei Tage, auf 100 Mann über drei Tage auf 100 000 Arbeitsstunden 1924, 1925 und 1926 (Abb. 5).

Wenn wir die Unfälle unter drei Tage als leichte und die über drei Tage als schwere bezeichnen, was an sich willkürlich ist, da in den Unfällen über drei Tagen noch eine größere Anzahl leichter Unfälle steckt, so ergibt sich von Jahr zu Jahr ein ständiges Anwachsen der leichten und ein entsprechendes Abfallen der schweren Unfälle. Ebenso ist auf 100 Mann und 100 000 Arbeitsstunden ein ständiges Fallen festzustellen, das sich im ersten Jahre der Unfallverhütungspropaganda naturgemäß am stärksten ausprägt.

4. Unterteilung der abgeschlossenen Unfälle nach verlorenen Arbeitstagen (ohne Todesfälle) (Abb. 6).

Bemerkenswert ist auch hier ein Ansteigen der leichten Unfälle von 36,5 auf 42,7 und 51,7 Prozent.

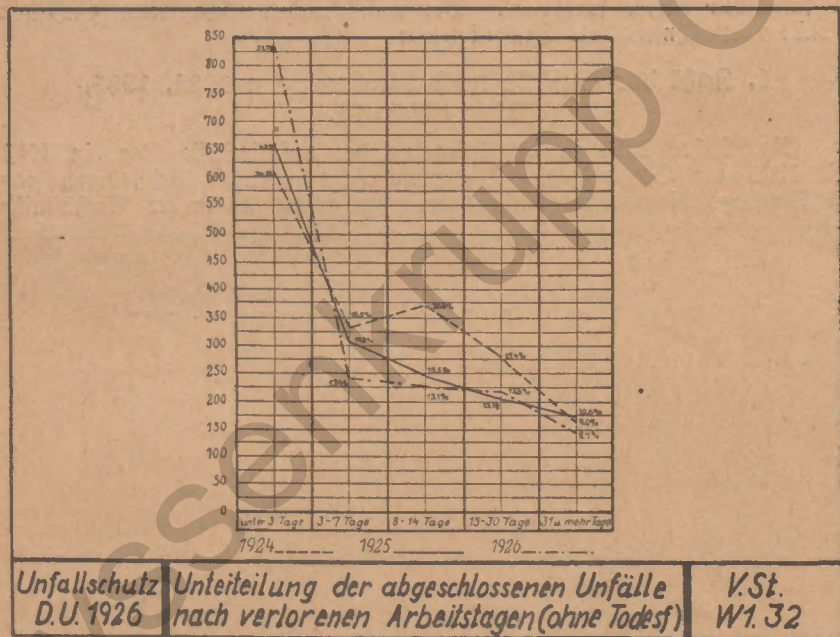


Abbildung 6.

Es hatten einen Arbeitsunfall zur Folge im Jahre

	1924	1925	1926
bis zu 3 Tagen	36,5 %	42,7 %	51,7 %
3-7 Tagen	18,5 %	19,2 %	13,9 %
8-14 Tagen	20,6 %	15,0 %	13,1 %
15-30 Tagen	15,4 %	13,1 %	12,6 %
31 und mehr Tage	9,0 %	10,0 %	8,7 %

5. Unfälle nach Betriebseinrichtungen und Vorgängen gesondert, bei denen sich Unfälle ereigneten im Jahre 1924 und 1926 (Abb. 7).

Auch hier zeigt die geringe Ziffer der einzelnen Maschinenunfälle, daß der Maschinenschutz bereits einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hat und daß Unfälle, die sich an Maschinen und maschinellen Einrichtungen ereignen, hauptsächlich auf unachtsames Gantieren zurückzuführen sind. Verbrennungen durch Walzgut, Schlade und dergl. sind größtenteils den unvermeidbaren Betriebsgefahren zuzurechnen. Hieraus erklärt sich auch der

Umstand, daß in zwei Jahren der Unfallverhütungspropaganda der Prozentsatz ungefähr der gleiche geblieben ist. Die Steigerung der sogen. Transportunfälle, bei denen ausnahmslos Handarbeit in Frage kommt, um über 10 Prozent ist hauptsächlich der größeren Arbeitsintensität im Jahre 1926 zuzuschreiben.

6. Prozentuale Verteilung der Unfälle nach Unfallursachen 1925 und 1926 (Abb. 8).

Transportunfälle, Sturz und Stolpern, Um- und Herabfallen von Gegenständen, Augenverletzungen sind meist auf eigene Unachtsamkeit und Unachtsamkeit der Mitarbeiter zurückzuführen. Das Ansteigen der Transportunfälle ist bereits durch die größere Arbeitsintensität in 1926 erklärt worden. Aus der Verminderung der Augenverletzungen ist die stärkere Benutzung von Schutzbrillen zu ersehen. Unter den Unfällen, die man als wesentlich durch das Verhalten des Arbeiters verschuldet ansprechen kann, ist bemerkenswert, daß die durch falsches Gantieren an Arbeitsmaschinen entstandenen von 7,1 Prozent in 1925 auf 1,4 Prozent in 1926 gefallen sind. Durch ungenügende Schutzvorrichtungen wurde im Jahre 1926 kein Unfall her-

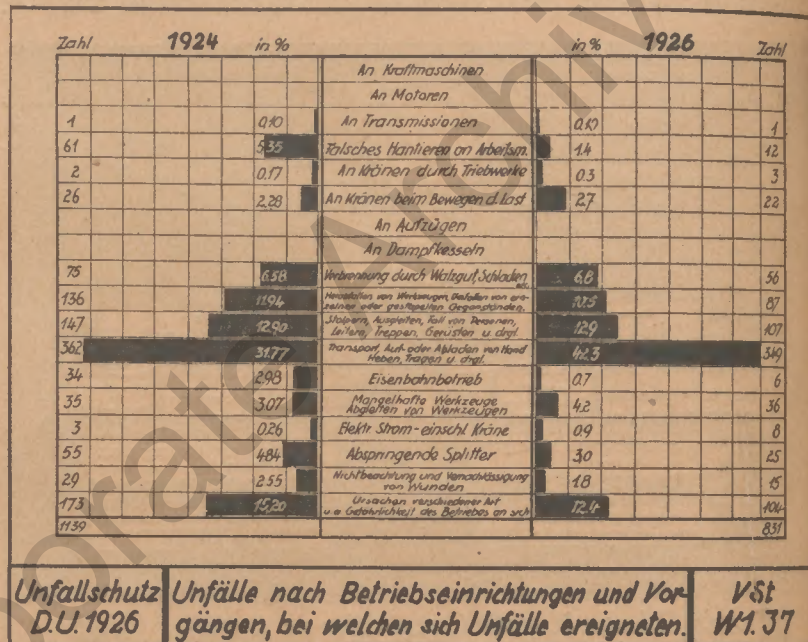


Abbildung 7.

vorgerufen. Die in der Spalte „ohne irgendein Verschulden“ zusammengefaßten Unfälle wurden in weiten Grenzen zu Gunsten der Belegschaft ausgelegt. Der gleichbleibenden Gefährlichkeit des Betriebes entsprechend zeigt auch der Prozentsatz dieser Unfälle keine nennenswerte Verminderung.

7. Die Gegenüberstellung der Unfälle über drei Tage Arbeitsverlust von 1913, 1924 und 1926

zeigt recht deutlich die Verminderung der Unfälle infolge einer systematischen betrieblichen Unfallverhütungspropaganda. Zwei Jahre Aufklärungsarbeit brachten gegenüber einem Rückgang der Belegschaftsziffer um 16 Prozent einen Rückgang der meldepflichtigen Unfälle von 27 Prozent auf 100 Mann und 14 Prozent, auf 100 000 Arbeitsstunden um 20 Prozent. (Abbildung 9).

Wie sich in den einzelnen Betriebsabteilungen die Unfallbewegung der letzten drei Jahre ausgewirkt hat, zeigt folgende Uebersicht der meldepflichtigen Unfälle auf 100 000 Arbeitsstunden bezogen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß schon eine geringe Unfallzahl bei verhältnismäßig

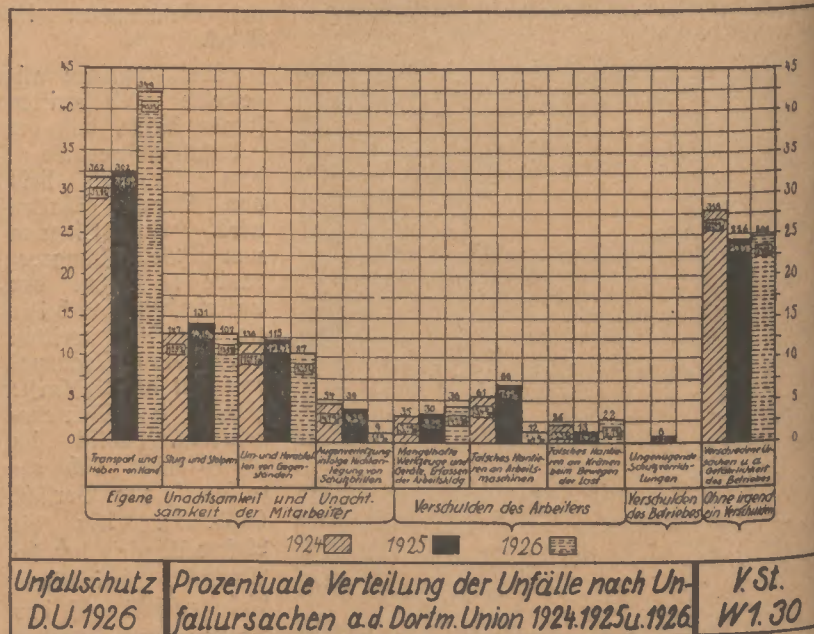


Abbildung 8.

nigen Arbeitsstunden die auf 100 000 Arbeitsstunden bezogene Unfallzahl emporschnellen läßt. In der nachfolgenden Zusammenstellung trifft dies allerdings nur auf einzelne kleinere Abteilungen zu.

Jahr	Nähere Bezeichnung	Durchschnittl. Belegschafts- stärke	Arbeitsstunden im Jahr	Unfälle über 3 Tage	Auf 100 Mann über 3 Tage	Auf 100000 Arbeitsstunden und über 3 Tage
1913	Vorkriegsjahr	6434	21250.728	1897	29,4	8,9
1924	Ohne systematische Unfallpropaganda	9138	25.177.162	1139	12,4	4,6
1926	Nach 2 Jahren systematischer Unfallpropaganda	7700	21939.468	831	10,7	3,7
24-26	Rückgang 1924 zu 1926	16 %	—	27 %	14 %	20 %

Unfallschutz D.U. 1926	Gegenüberstellung der Unfälle über 3 Tage von 1913, 1924, 1926.	KSt. W159
---------------------------	--	--------------

Abbildung 9.

	1924	1925	1926
Hochofen-Schmelzbetrieb	3,8	3,7	3,4
Thomasstahlwerk	5,7	4,8	5,0
Martinstahlwerk	3,6	4,4	3,0
Stahlformgießerei	4,6	3,1	3,4
Walzwerke	7,7	5,0	4,8
Abjüsten	5,5	4,9	5,7
Preßwerk	5,3	4,2	6,1
Preßwerk-Werkstatt	7,4	5,0	4,4
Versuchsanstalt	1,5	1,7	1,5
Maschinenbetrieb Stahl- Walzwerke, Hochofen, Rohrseilbahn	3,5	2,9	3,3
Kraftwerke	2,5	1,7	2,8
Masch. Betr. Dampf, Gas, Wasserv.	0,9	2,2	0,4
Baubetrieb-Schlackensteinf.	2,7	2,4	1,7
Eisenbahn	2,8	3,0	2,4
Brückenbau-Montage	11,4	10,2	10,2
„ Werkstatt	3,3	2,5	3,4
Wagenbau	7,1	2,8	2,5
Weichenbau	6,2	5,6	4,6
Radfabrik	4,7	2,1	6,6
Lehr- und Invalidenwerkstatt	2,3	3,0	4,1
Kleinbau-Autogenbetrieb	4,1	3,7	1,9
Werksaufsicht	0,8	0,6	0,8
Lager	2,3	3,1	—
Neubaubetrieb	6,6	4,6	2,7
Werkstroderei	—	0,7	0,4
Thomas-Schlackenmühle	6,4	2,4	3,0
Beschlagteilfabrik	5,3	6,4	5,6

Ins Auge fallend sind die Fortschritte in den Feuerbetrieben, in denen wie z. B. im Walzwerk die Unfälle seit 1924 einen Rückgang um 37,7 Prozent erfahren haben. Gleichzeitig zeigt die Zusammenstellung, daß beim Walzwerksbetrieb die Abjüsten unbedingt getrennt behandelt werden müssen, denn dieselben bringen als reine Werkstättenbetriebe infolge der vielen Sand-

arbeit seit 1924 sogar einen leichten Anstieg. Die geringeren Betriebsgefahren der Kaltbetriebe drücken sich auch in einem relativ stärkeren Rückgang der Unfälle aus, der in der Thomas-Schlackenmühle 53,1 Prozent und im Kleinbau-Autogenbetrieb 53,7 Prozent beträgt. Die starke Verminderung im Neubaubetrieb (59,1 Prozent) und im Wagenbau (64,8 Prozent) ist in erster Linie auf eine starke Einschränkung der Betriebe und auf Wegfallen von Arbeiten zurückzuführen, die an und für sich zu Unfällen neigen. Der Anstieg im Radfabrikbau erklärt sich durch die im vorigen Jahre eingeführte Bufferbearbeitung, die viel Handarbeit erfordert. Bemerkenswert ist der Rückgang der Unfallziffer in den Montageabteilungen der Abteilung Brückenbau trotz vielfacher Einstellung ungeschulter Leute auf den auswärtigen Montagestellen.

Praktische Unfallverhütung.

Von der praktischen Seite aus suchen wir hauptsächlich in Form von Unfalluntersuchungen durch die Sicherheitskommission, Belohnung von Arbeitern, Belehrung in den Betrieben (Abb. 10), ständige Betriebskontrolle, monatliche Besprechungen mit den Betriebsingenieuren über Unfallmaßnahmen usw. vorbeugend zu wirken. Besonderes Augenmerk wird schon in der Lehrwerkstatt der Unfallverhütungsbelehrung gewidmet. Die Erziehung der Jugend in der Lehrwerkstatt zur unsicheren Betätigung soll ausführlich in einem besonderen Aufsatz behandelt werden. Unterzucht werden alle eingehenden Unfälle, einfachere durch die hauptamtlich angestellten Meister, die in ständiger Betriebskontrolle im Werk den Unfallmöglichkeiten nachgehen, die wichtigeren durch den leitenden Sicherheitsingenieur selbst. Gegebenenfalls wirkt bei den Untersuchungen die Sicherheitskommission mit, die sich aus den Unfallschutzbeamten und Betriebsratsmitgliedern zusammensetzt. Das Ergebnis der Untersuchung wird in weitgehendstem Maße zu Verhütungsmaßnahmen ausgewertet. Die praktischen Maßnahmen zur Unfallverhütung

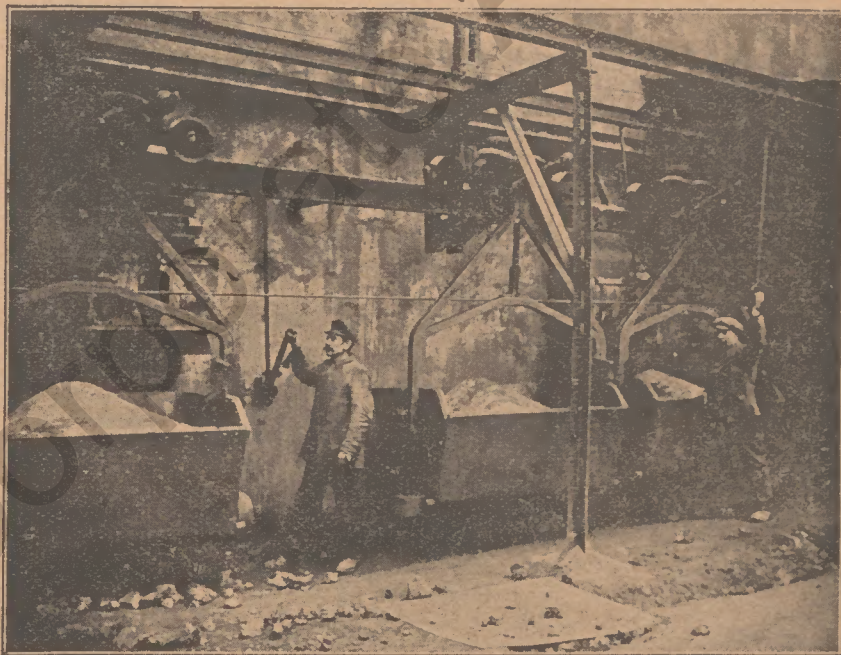


Abbildung 11.

sind in dem vorherigen Aufsatz ausführlich behandelt worden, sodaß sich ein näheres Eingehen erübrigt. („Stahl und Eisen“ 1927, Heft 14, Seite 567.) Wenn ein anderes Werk die Priorität einzelner Maßnahmen für sich in Anspruch nimmt, so halten wir es für abwegig, dies im Schrifttum besonders hervorzuheben, da dies der Gemeinschaftsarbeit abträglich wäre, zumal alle Unfallschutztreibenden Werke in ihren Methoden von amerikanischen Vorbildern beeinflusst wurden. Die praktischen Methoden haben sich auch im Jahre 1926 durchaus bewährt. Neu hinzugekommen sind weiterer Ausbau des Arbeiterschutzes und Verbesserungen der Betriebssicherheit, die im folgenden Teil näher gewürdigt werden sollen.

Arbeiterschutz und Betriebssicherheit im Jahre 1926.

Wie bereits erwähnt, haben wir die praktische Unfallverhütung hauptsächlich durch die hauptamtlich tätigen Meister direkt in den Betrieb verlegt und damit den Grund gelegt zu einer intensiven Kleinarbeit in engster Fühlungnahme mit der Arbeiterschaft. Insbesondere haben wir der Verbesserung des Augenschutzes erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Durch Zusammenarbeit mit dem Betriebe haben wir festgestellt, daß die Schutzbrille, wie sie gewöhnlich getragen wird, ihrer vielen Mängel wegen, namentlich wegen des lästigen Beschlagens der Gläser unbeliebt ist. Wir haben verschiedeneartige Modelle durchprobiert, und jetzt eine Schutzbrille eingeführt, die aus einem durchlöchernten Aluminiumgehäuse mit gebogenen Gläsern besteht, die das Ansetzen von Spritzern und Splittern erschweren. Infolge besserer Luftzirkulation wird das Beschlagen der Gläser vermieden, sodaß sich diese Brille einer ständig steigenden Beliebtheit erfreut. — Zur Verbesserung des Schutzes gegen Gasvergiftung sind eine größere Anzahl Drägerapparate neu beschafft worden, ebenso eine Anzahl Degeamasken als Atemfiltergeräte bei Arbeiten in kohlenoxydhaltiger aber bewegter Luft.



Abbildung 10.

Jahr	Nähere Bezeichnung	Durchschnittl. Belegschafts-stärke	Arbeitsstunden im Jahr	Unfälle über 3 Tage	Auf 100 Mann über 3 Tage	Auf 100000 Arbeitsstunden und über 3 Tage
1913	Vorkriegsjahr	6434	21250.728	1897	29,4	8,9
1924	Ohne systematische Unfallpropaganda	9138	25.177.162	1139	12,4	4,6
1926	Nach 2 Jahren systematischer Unfallpropaganda	7700	21939.468	831	10,7	3,7
24-26	Rückgang 1924 zu 1926	16 %	—	27 %	14 %	20 %

Unfallschutz D.U. 1926	Gegenüberstellung der Unfälle über 3 Tage von 1913, 1924, 1926.	KSt. W/159
------------------------	---	------------

Abbildung 9.

	1924	1925	1926
Hochofen-Schmelzbetrieb	3,8	3,7	3,4
Thomasstahlwerk	5,7	4,8	5,0
Martinstahlwerk	3,6	4,4	3,0
Stahlformgießerei	4,6	3,1	3,4
Walzwerke	7,7	5,0	4,8
Abjüstagen	5,5	4,9	5,7
Preßwerk	5,3	4,2	6,1
Preßwerk-Werkstatt	7,4	5,0	4,4
Versuchsanstalt	1,5	1,7	1,5
Maschinenbetrieb Stahl-			
Walzwerke, Hochofen,	3,5	2,9	3,3
Rostseilbahn			
Kraftwerke	2,5	1,7	2,8
Masch. Betr. Dampf, Gas, Wasserv.	0,9	2,2	0,4
Baubetrieb-Schlackensteinf.	2,7	2,4	1,7
Eisenbahn	2,8	3,0	2,4
Brüdenbau-Montage	11,4	10,2	10,2
„ Werkstatt	3,3	2,5	3,4
Wagenbau	7,1	2,8	2,5
Weichenbau	6,2	5,6	4,6
Radfabrikbau	4,7	2,1	6,6
Lehr- und Invalidenwerkstatt	2,3	3,0	4,1
Kleinbau-Autogenbetrieb	4,1	3,7	1,9
Werksaufsicht	0,8	0,6	0,8
Lager	2,3	3,1	—
Neubaubetrieb	6,6	4,6	2,7
Werkstdruderei	—	0,7	0,4
Thomaschlackenmühle	6,4	2,4	3,0
Beischlagteilstabrik	5,3	6,4	5,6

Ins Auge fallend sind die Fortschritte in den Feuerbetrieben, in denen z. B. im Walzwerk die Unfälle seit 1924 einen Rückgang um 37,7 Prozent erfahren haben. Gleichzeitig zeigt die Zusammenstellung, daß beim Walzwerksbetrieb die Abjüstagen unbedingt getrennt behandelt werden müssen, wenn dieselben bringen als reine Werkstättenbetriebe infolge der vielen Hand-



Abbildung 10.

arbeit seit 1924 sogar einen leichten Anstieg. Die geringeren Betriebsgefahren der Kaltbetriebe brüden sich auch in einem relativ stärkeren Rückgang der Unfälle aus, der in der Thomaschlackenmühle 53,1 Prozent und im Kleinbau-Autogenbetrieb 53,7 Prozent beträgt. Die starke Verminderung im Neubaubetrieb (59,1 Prozent) und im Wagenbau (64,8 Prozent) ist in erster Linie auf eine starke Einschränkung der Betriebe und auf Wegfallen von Arbeiten zurückzuführen, die an und für sich zu Unfällen neigen. Der Anstieg im Radfabrikbau erklärt sich durch die im vorigen Jahre eingeführte Bufferbearbeitung, die viel Handarbeit erfordert. Bemerkenswert ist der Rückgang der Unfallziffer in den Montageabteilungen der Abteilung Brüdenbau trotz vielfacher Einstellung ungeschulter Leute auf den auswärtigen Montagestellen.

Praktische Unfallverhütung.

Von der praktischen Seite aus suchen wir hauptsächlich in Form von Unfalluntersuchungen durch die Sicherheitskommission, Belohnung von Arbeitern, Belehrung in den Betrieben (Abb. 10), ständige Betriebskontrolle, monatliche Besprechungen mit den Betriebsingenieuren über Unfallmaßnahmen usw. vorbeugend zu wirken. Besonderes Augenmerk wird schon in der Lehrwerkstatt der Unfallverhütungsbelehrung gewidmet. Die Erziehung der Jugend in der Lehrwerkstatt zur unfallsicheren Betätigung soll ausführlich in einem besonderen Aufsatz behandelt werden. Untersucht werden alle eingehenden Unfälle, einfachere durch die hauptamtlich angestellten Meister, die in ständiger Betriebskontrolle im Werk den Unfallmöglichkeiten nachgehen, die wichtigeren durch den leitenden Sicherheitsingenieur selbst. Gegebenenfalls wirkt bei den Untersuchungen die Sicherheitskommission mit, die sich aus den Unfallschutzbeamten und Betriebsratsmitgliedern zusammensetzt. Das Ergebnis der Untersuchung wird in weitgehendstem Maße zu Verhütungsmaßnahmen ausgewertet. Die praktischen Maßnahmen zur Unfallverhütung

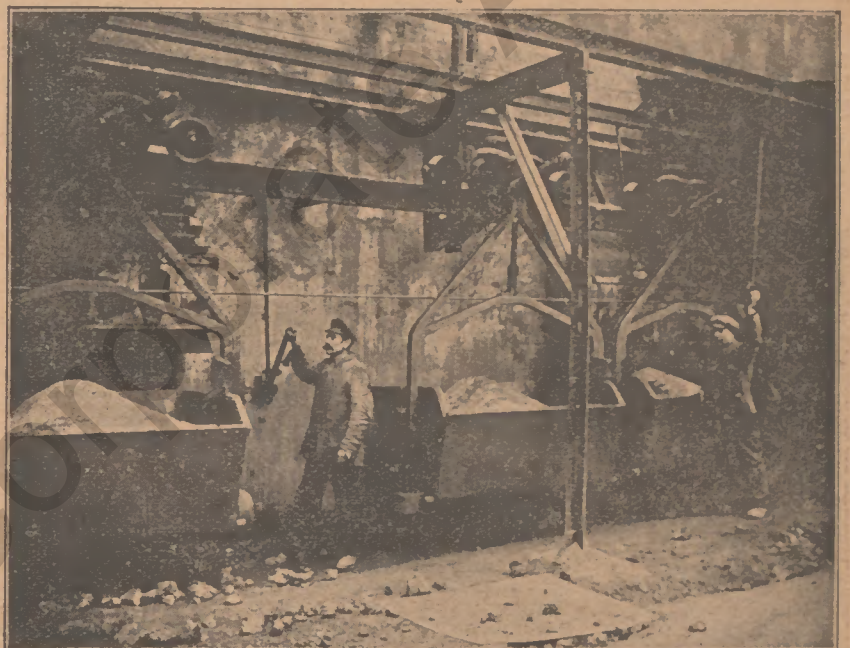


Abbildung 11.

sind in dem vorherigen Aufsatz ausführlich behandelt worden, sodas sich ein näheres Eingehen erübrigt. („Stahl und Eisen“ 1927, Heft 14, Seite 567.) Wenn ein anderes Werk die Priorität einzelner Maßnahmen für sich in Anspruch nimmt, so halten wir es für abwegig, dies im Schrifttum besonders hervorzuheben, da dies der Gemeinschaftsarbeit abträglich wäre, zumal alle Unfallverhütenden Werke in ihren Methoden von amerikanischen Vorbildern beeinflusst wurden. Die praktischen Methoden haben sich auch im Jahre 1926 durchaus bewährt. Neu hinzugekommen sind weiterer Ausbau des Arbeiterschutzes und Verbesserungen der Betriebsicherheit, die im folgenden Teil näher gewürdigt werden sollen.

Arbeiterschutz und Betriebsicherheit im Jahre 1926.

Wie bereits erwähnt, haben wir die praktische Unfallverhütung hauptsächlich durch die hauptamtlich tätigen Meister direkt in den Betrieb verlegt und damit den Grund gelegt zu einer intensiven Kleinarbeit in engster Fühlungnahme mit der Arbeiterchaft. Insbesondere haben wir der Verbesserung des Augenschutzes erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Durch Zusammenarbeiten mit dem Betriebe haben wir festgestellt, daß die Schutzbrille, wie sie gewöhnlich getragen wird, ihrer vielen Mängel wegen, namentlich wegen des lästigen Beschlagens der Gläser unbeliebt ist. Wir haben verschiedene Modelle durchprobiert, und jetzt eine Schutzbrille eingeführt, die aus einem durchlöcheren Aluminiumgehäuse mit gebogenen Gläsern besteht, die das Ansetzen von Spritzern und Splittern erschweren. Infolge besserer Luftzirkulation wird das Beschlagen der Gläser vermieden, sodas sich diese Brille einer ständig steigenden Beliebtheit erfreut. — Zur Verbesserung des Schutzes gegen Gasvergiftung sind eine größere Anzahl Drägerapparate neu beschafft worden, ebenso eine Anzahl Degeamasken als Atemfiltergeräte bei Arbeiten in kohlenoxydhaltiger aber bewegter Luft.

Die Arbeiter werden immer wieder zu einem besseren Hand- und Fußschutz angehalten, ebenso sorgen wir durch Bereithaltung von Respiratoren für Schutz gegen Staub u. Dämpfe. Die Arbeiter unserer Thomas-Schlackenmühle benutzen leichte Flannelläpfchen, die sie sich um Mund und Nase binden.

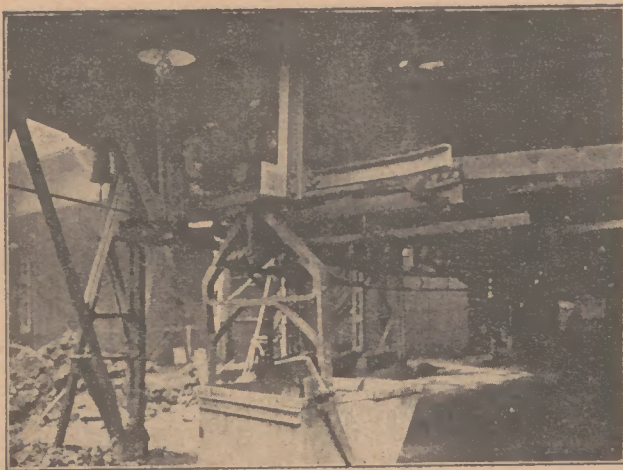


Abbildung 12.

Unsere reich ausgestattete Werksverbandstufe besitzt die neuesten Apparate für die Behandlung von Unfällen, sowie für die Wiederbelebung. Außerdem steht neben einer größeren Anzahl von erprobten Seildienern ein auf dem Werk selbst wohnender Arzt ständig zur Verfügung. Eine Reihe von Verbandkästen sind über das ganze Werk verstreut, die die zur ersten Hilfeleistung notwendigen Materialien enthalten; auch zur ersten Hilfeleistung in den Betrieben selbst steht im Bedarfsfalle geschultes Personal zur Verfügung. Vor kurzem sind wieder 100 Mann in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen ausgebildet worden.

Die Verbesserung des Arbeiterschutzes führt zwangsläufig auch dazu, die Betriebssicherheit immer vollkommener auszugestalten. Wir haben es uns angelegen sein lassen, die Sicherheit in den Betrieben dadurch zu erhöhen, daß wir durch Belehrung und Anschauung überall den Sinn zur Ordnung und Sauberkeit zu wecken suchen. Dem im Vorjahr erwähnten Beispiel unserer Abteilung Radsatzbau sind eine Reihe von anderen Werkstätten gefolgt. Die freizuhaltenden Wege und Plätze werden mit schmalen Weißblechstreifen umsäumt. Die Arbeiter haben sich derart an diese Einrichtung gewöhnt, daß kaum noch ein Arbeitsstück außerhalb der vorgezeichneten Streifen angetroffen wird.



Abbildung 13.

Die häufigen Betriebsbeihilfungen gaben oft Gelegenheit, Verbesserungen der Betriebssicherheit anzuregen, zumal erwießenermaßen demjenigen, der gelegentlich einen Betrieb besucht, gewisse Mängel eher auffallen, als den ständig darin beschäftigten Personen. Aus der Reihe der getroffenen Verbesserungen seien im folgenden drei näher beschriebenen, die wir auch im Bilde festgehalten haben.

1. Umänderung der Aufzug- und Schließvorrichtung der Bunkerklappen. (Abb. 11)

Bisher waren die Leute gezwungen, die Klappen im Fahrbereich der Seilbahnwagen zu bedienen, was öfters zu Unfällen Veranlassung gab. Wir haben jetzt die Bedienungshäbel außerhalb des Fahrbereiches gelegt und dadurch erreicht, daß die früher bei dieser Arbeit vorgekommenen Fingerverletzungen in Wegfall kommen. Diese Maßregel hat gleichzeitig bewirkt, daß in derselben Zeit die doppelte Anzahl von Wagen gefüllt werden wie früher. Eine solche produktionsfördernde Maßnahme wird viel dazu beitragen, das Interesse für Unfallverhütung bei der Betriebsleitung zu erhöhen.

2. Auffangvorrichtung für Seilbahnwagen, die in scharfen Kurven abstürzen könnten. (Abb. 12.)

Veranlassung zu dieser Verbesserung gab folgender Unfall: Zwei leere Wagen der Hängebahn hatten sich mit dem Gehänge ineinander gehakt. Hierdurch wurde der zweite der beiden Wagen in einer Kurve beim Schrottplatz von der Lauffschiene heruntergerissen. D. wollte gerade in diesem Moment den Wagen zum Beladen anhalten, als der Wagen mit dem Gehänge über ihn hinwegstürzte. D. kam zu Fall, der Motor des umkippenden Wagens brachte ihm eine schwere Fußverletzung bei.

3. Anbringen einer aus einem Schienenrost bestehenden gegen den Schrottplatz des Martinwerks abfallenden Schräge zum Auffangen von Schrottstücken, die von der Schiekmulde herabfallen könnten. (Abb. 13).

Restblöcke z. B. dürfen nur an dieser Stelle auf die Schiekmulde geladen werden. Dadurch sind die auf dem Schrottplatz tätigen Leute gegen

das Herabfallen von größeren Stücken gesichert. Außerdem wird eine bige Kontrolle der Schutzvorrichtungen in allen Betrieben ausgeübt.

Die erwähnten Verbesserungen der Betriebssicherheit, die sich durch Wegfallen von typischen Unfällen kennzeichnen, sind für die Verbreitung des Unfallverhütungsgedankens in der Arbeiterschaft deswegen wichtig, weil sie dem Arbeiter in kurzer Zeit den Segen einer systematischen betrieblichen Unfallverhütung vor Augen führen, während die psychologischen Methoden sich erst nach einem längeren Zeitraum auswirken.

Die Frage, nach dem, was wir bisher erreicht haben, kann beantwortet werden, daß unsere Maßnahmen für den Arbeiterschutz zu sehr im Fluß sind, als daß sie sich vollständig ausgewirkt haben könnten. Wir haben jedoch sogar in einzelnen Abteilungen, die namentlich auf auswärtigen Arbeitsstellen viel ungelernete stets wechselnde Arbeitskräfte beschäftigen, in allen Betriebsabteilungen einen wesentlichen Rückgang der Fälle zu verzeichnen.

Am deutlichsten wird der Fortschritt dadurch gekennzeichnet, daß Vergleichszahlen des letzten Vorkriegsjahres 1913 gegenüber 1926 100 Mann und Jahr einen Rückgang von 63,6 Prozent, auf 100 000 Arbeitsstunden einen solchen von 58,4 Prozent ergeben.

Dipl.-Ing. Gollasch, Sicherheitsingenieur

Bringt Schutzpfähle an gefährdeten Stellen

Unfall L., Walzwerk III, Straße C.

Im Tiefraum der Straße C hatten sich während einer Stoc in der Lauffrinne einige Stäbe verfassen, die beim Einstellen die Walze zusammenschlugen und den im Bogen stehenden L. rechten Oberschenkel verbrannten. Der Unfall hätte vermieden werden können, wenn zwischen beiden Walzgerüsten ein Schutzpfahl eingelegt worden wäre.

Abtl. H.-Zentrale für Unfall- der Dortmunder Union.

Neues aus der Krankenversicherung

I.



Am 9. Mai hat eine Sitzung des Ausschusses der Krankenasse der Dortmunder Union stattgefunden, in der zunächst die Jahresrechnung für 1926 abgenommen und dann über eine Erhöhung des Beitrags und eine Erweiterung der Rassenleistungen beraten und beschlossen wurde.

Die Jahresrechnung für 1926 schließt mit einer Gesamteinnahme von rund Mk. 650 000,—. Sie setzt sich zusammen aus den Beiträgen der Pflichtmitglieder in Höhe von fast Mk. 400 000,—, aus den Beiträgen der freiwilligen Mitglieder von rund Mk. 200 000,—, den Beiträgen der freiwilligen Mitglieder von rund 43 000,— und einigen kleineren Einnahmen.

Den Einnahmen steht eine Gesamtausgabe von rund Mk. 675 000 gegenüber. Da diese Summe höher ist als die Summe der Einnahmen, muß die Rücklage in Anspruch genommen werden. Aus den regelmäßigen Einnahmen der Kasse konnten also die Ausgaben nicht ganz gedeckt werden.

Von den Ausgaben entfielen etwa drei Viertel auf das Krankengeld und Hausgeld. Der zweitgrößte Ausgabebetrag ist die für ärztliche (einschließlich zahnärztliche) Behandlung gezahlte Summe. Sie betrug mehr als ein Drittel der Gesamtausgaben. An dritter Stelle stehen die Ausgaben für Krankengeldbehandlung, die etwas weniger als ein Fünftel der Gesamtausgaben betragen. Es folgen dann die Ausgaben für Heilmittel (einschließlich Arzneien), die fast ein Zehntel der Gesamtausgaben betragen. Ferner die Wochenhilfe, die ein Zwanzigstel der Gesamtausgaben betragen. Von den Gesamtausgaben entfielen allein 30,5 v. H. auf die „Familienhilfe“.

Daß die Beiträge zur Deckung der Ausgaben nicht genügen, wurde verständlich nicht erst am Jahresabschluss bemerkt. Schon am 28. April 1926 hat der Ausschuss eine Erhöhung des Beitragszinses von 3,9 auf 4 % beschlossen. Eine weitere Erhöhung auf 4,2 % wurde am 29. November beschlossen. Trotzdem gab sich ein Fehlbetrag, der aus der Rücklage gedeckt werden mußte.

Daß es der Krankenasse nicht gelungen ist, mit dem eingegangenen Beträgen auszukommen, lag an Verhältnissen, die sie nicht ändern konnte. Insbesondere höher als veranschlagt waren insbesondere die Ausgaben für Krankengeld, Krankenhauspflüge, Arzneien und Sterbegeld. An den Zahlen des Jahres gemessen, hätten diese Ausgaben um mehr als Mk. 50 000,— geringer sein müssen. Die Mehrausgabe an Krankengeld hängt zusammen mit der im Jahre eingetretenen Verlängerung des Krankengeldbezuges von 26 auf 39 Wochen. Krankenhauspflügekosten sind dadurch gestiegen, daß erstens die Pflegefälle in der Dortmunder Krankenhäuser im Jahre 1926 durchschnittlich um ein Zehntel zunahm und zweitens die Zahl der einem Krankenhause übergebenen Familienangehörigen der Rassenmitglieder im Jahre 1926 nicht entsprechend der verminderten Mitgliederzahl gesunken, sondern sogar noch gestiegen ist. Die Erhöhung der Arzneikosten und des Sterbegeldes beruht auf ähnlichen Ursachen.

Zu dem ungünstigen Ergebnis des Jahres 1926 kam im 1. Vierteljahr die in Form erhöhter Ausgaben sich geltend machende Grippe-Epidemie. Damit war die Notwendigkeit einer Erhöhung der Beiträge unabwiesbar eingeleitet. Der Ausschuss beschloß daher eine Heraufhebung des Beitragszinses von 4,2 auf 4,6 % mit Wirkung vom 1. Mai 1927 ab. Gleichzeitig führte er eine Verbesserung der Rassenleistungen ein. Er erhöhte den Zuschuß für Heilmittel, der bisher nicht über Mk. 20,— hinausging. Rünftig wird der Zuschuß betragen, wenn noch ein anderer Versicherungsträger (z. B. die Lebensversicherungsgesellschaft) an der Kostenbedeckung beteiligt ist, ein Drittel, in anderen Fällen die Hälfte der Gesamtkosten, höchstens jedoch Mk. 20,—. Ferner beschloß der Ausschuss, das Sterbegeld für Kinder von mehr als 6 Jahren zu erhöhen. Während es bisher 35 v. H. des Mitgliedersterbegeldes betrug, es sich in Zukunft bei Kindern von mehr als 6 bis zu 10 Jahren auf 40 v. H. und bei Kindern von mehr als 10 Jahren auf 50 % des Mitgliedersterbegeldes stellen.

Die Beschlüsse des Ausschusses treten erst in Kraft, wenn das Versicherungsamt seine Genehmigung erteilt hat.

II.

In einer ebenfalls am 9. Mai abgehaltenen Sitzung des Vorstandes der Krankenasse ist beschlossen worden, die Rassenmitglieder zu ersuchen, bei Geschäftsbesuchen oder bei einer drohenden Fehlgeburt ihrer Frauen

Schäfer nicht die Hilfe einer Hebamme in Anspruch zu nehmen, sondern einen
 Rassenarzt zu Rate zu ziehen, weil die hier in Betracht kommenden
 Beschwerden in vielen Fällen schon Krankheitszustände sind, deren Behandlung
 allein in das Aufgabengebiet des Arztes gehört. Es wird damit gerechnet, daß
 die Rassenmitglieder diesem Ersuchen Folge leisten.

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Einjährige Schlingpflanzen.



Unter dieser Bezeichnung sind Gewächse mit schlingendem oder rankendem Habitus zu verstehen, welche eine einjährige Kultur bedingen. Die Verwendung dieser Kletterpflanzen ist eine vielseitige. Zur Bekleidung von Gartenlauben, kahlen Wänden und Balkonen sind sie wie geschaffen; auch zur Erzielung dekorativer Wirkungen an Fenstern und Veranden, überhaupt dort, wo eine schnelle Verankerung im ersten Jahre erwünscht wird, sind diese Schlingpflanzen am Platze.

Einjährige Schlingpflanzen verursachen, wenn sie zur vollen Geltung kommen sollen, mehr Arbeit und Pflege als die holzartigen, z. B. der wilde Wein. Dieses mag auch wohl der Grund sein, daß sie so wenig Verwendung finden, doch wird die aufgewendete Mühe durch einen herrlichen Blumenflor reichlich belohnt. Es würde zu weit führen, alle Sorten dieser Pflanzengattung hier zu nennen, es sollen daher nur einige von denen genannt werden, welche sich für die hiesigen klimatischen Verhältnisse am besten eignen und keine allzugroßen Kulturansprüche stellen.

Ein äußerst schnellwachsender „Schlingener“ ist der japanische Hopfen mit schönem Blattwerk. Er wird bis 4 m hoch, die Blüten sind jedoch unbedeutend. Ferner die Trichterwinde mit großen herzförmigen Blättern und prachtvollen Blüten in verschiedenen Farben; am schönsten wirken die dunkelblauen.

Genannt sei weiter die canarische Kresse mit präziösen Ranken und gefiederter Blaubung; die Blüten sind hellgelb, die Abart der bekannten Kapuzinerkresse, hier „Alibab“ genannt. Auch diese wäre sehr zu empfehlen, sie wird in geeigneter Stelle 4 m hoch und eignet sich auch zwischen wildem Wein.

Welcher unten öfters fahl wird. Besonders kommen die scharlachroten Blüten der Kapuzinerkresse zwischen dem eintönigen Weinlaub vortrefflich zur Geltung.

Vor allem verdienen aber die wohlriechenden Edelweiden mehr Verbreitung unter den Garten- und Blumenfreunden. Gibt es wohl was Schöneres als ein mit Weiden berankter Drahtzaun oder eine Hecke aus Erbseisen, an denen diese Schlingpflanze mit ihren herrlichen Blüten in Leichtigkeit anwächst! In allen nur denkbaren Farbtönen vom zarten Rosa bis zum dunkelsten Ultramarin leuchten uns die Schmetterlingsblüten entgegen, die sich vorzüglich zu Sträußen und als Tischschmuck eignen. Kann man noch die Zierkürbisse mit schönen zierlichen Früchten und eine weiß und leuchtend bis zum Herbst noch schmuckhafte Bohnen für die Küche schnell und liefern bis zum Herbst noch schmuckhafte Bohnen für die Küche.

All diese Schlingpflanzen mit Ausnahme der beiden letzten werden von Anfang April ins Freie oder in Balkonkästen gesät. Später werden die Pflänzchen auf etwa 15 cm Abstand verzogen. Nahrhaft lockere Erde ist Bedingung, und zur Zeit des Wachstums muß fleißig gegossen werden; ab und zu ist auch ein Düngguß von großem Vorteil.

Vor allen Dingen verlangen diese Schlingpflanzen eine feste Stütze, der sie emporklettern können. Das Gitterwerk der Gartenlauben genügt meistens nicht. Deshalb ist es zweckmäßig, durch senkrecht gespannte Bindfäden oder Drähte den Pflanzen den nötigen Halt zu geben. Wenn auch die Schlinger sich meistens mit ihren Greiforganen selbst festklammern, so lassen doch bei starkem Winde die und da die Ranken festgebunden werden. Die Kosten für all diese schönen Gewächse sind sehr gering, für einige Groschen der nötige Samen in den Gärtnereien erhältlich.

Die beistehende Abbildung zeigt die Laube des Verfassers. Zur Verwendung kamen die meisten der hier genannten einjährigen Schlingpflanzen Mischung und gewährten zur Zeit der Blüte von Juli bis Oktober einen entzückenden Anblick.



Schädlings kommt in seiner Beschaffenheit den Eigenschaften des Pferdehängers nahe. Wie dieser, so entwickelt auch der Schäfmist bei der Zerlegung viel Ammoniak woraus sich seine treibende Wirkung erklärt. Auch dieser Dünger eignet sich vorwiegend für bindigere schwerere Böden und muß in durchschnittlichen Zeitabständen von zwei Jahren erneut verabreicht werden.

Entfernung von Bienenläusen aus dem Kasten. Es wird vielfach angepriesen die Königin, die wohl am meisten von den Schmarotzern hehelligt wird, tüchtig anzuräuchern, bis die Läuse wegsinken. Das hat keinen Zweck; sie kommen bald wieder. Die Sache kann aber der Stodmutter gefährlich werden. Der ihr anhaftende Tabakgeruch läßt sie leicht als Eindringling erscheinen, so daß sie Gefahr läuft, erbarmungslos abgestochen zu werden. Praktischer ist es, einen Bogen weißes Papier unter das Rahmenwerk zu schieben und darauf einige Naphthalinkugeln zu legen. Die Läuse werden betäubt, fallen herunter, werden entfernt; die Arbeit muß öfter wiederholt werden, bis der Stod von Läusen frei ist.

Werks-Allerlei.

Sterbe-Umlage.

Am 1. 4. und 12. 5. 1927 starben die Mitglieder Frau Friedrich Maerfert, Versuchsanstalt, Max Klöpper, Altenerwaltung. Wir bitten von jedem Mitglied für weitere zwei Reservefälle Mk. 1.— einzuziehen und baldigst an das Hauptbüro abzuführen.

Am 14. 5. und 16. 5. 1927 starben die Mitglieder Frau Julius Kalus, Maschinen-Abteilung, Frau Heinrich Beckmann, Abnahme. Wir bitten von jedem Mitglied für weitere zwei Reservefälle Mk. 1.— einzuziehen und baldigst an das Hauptbüro abzuführen.

Die Vertrauenskommission: gez. L. Müller.

Familiennachrichten der Dortmunder Union.

Geburten:

Ein Sohn: 8. 5. Wolfgang Richard Leo — Karl Petrusch, Kraftwerke; 9. 5. Günter Georg — Friedrich Orth, Abt. Walzwerk 2/3; 12. 5. Wilhelm Friedrich — Wilhelm Dreifert, Versuchsanstalt; 13. 5. Werner Johann — Johann Baugig, Baubetrieb; 14. 5. Werner Hermann Paul — Franz Schmitt, Werksdruckerei; 15. 5. Günter August — August Donner, Hofhofen.

Eine Tochter: 5. 5. Ursula Elisabeth — Johann Bönsch, Werksaufsicht; 7. 5. Magdalene Ida Elfride — Friedrich Stöffler, Kleinbau; 8. 5. Hildegard — Ignaz Leil, Weichenbau.

Sterbefälle:

15. 5. Friedrich Bernide, Baubetrieb.

Kleine Anzeigen.

Wohnungstausch!
 Biete: 4-Zimmerwohnung (2. Etage)
 Suche: 4-Zimmerwohnung möglichst mit Stall (auch Wertwohnung).
 Da selbst eine guterhalt. Lehnwand zu verkaufen.
 Hörde.
 Welsenburgerstraße 4.
 2. Etage rechts.

Wohnungstausch!
 Biete: Schöne 2-Zimmerwohnung;
 Suche: 2 Zimmer im Mittelpunkt der Stadt Hörde.
 Angebote unter E. L. 74 Verw. Abt. Förder Verein.

Wohnungstausch!
 Biete: 2 Zimmer, Weingartenstraße in Hörde. 2. Zimmer, Wiesenstr. in Hörde.
 Suche: 4 zusammenliegende Zimmer in Hörde (auch Wertwohnung).
 Angebote unter R. 8 Verw. Abteilung Förder Verein.

Wohnungstausch!
 Biete: 2 Zimmer, Weingartenstraße in Hörde. 2. Zimmer, Wiesenstr. in Hörde.
 Suche: 4 zusammenliegende Zimmer in Hörde (auch Wertwohnung).
 Angebote unter R. 8 Verw. Abteilung Förder Verein.

Wohnungstausch!
 Biete 2 abgeteilte Zimmer mit Balkon 1. Etg. geg. 3 Zimmer im Westen. Man kann oder Wertwohnung nicht ausgeschlossen.
 Langestr. 129, 1. Etg.

Wohnungstausch!
 2 Zim. m. Balkon, elektr. Licht, 2 Eingänge, gegen 2 oder 3 Zimmer zu tauschen.
 Geroldstr. 7, 2. Etg. 1.

Wohnungstausch!
 Suche abgeteilte 3 Zimmerwohn. biete Wohnung in der Union-Vorstadt, Unterwohnung mit 2 Kellern, Stall und Garten.
 Näheres unter B. L. 2 t.-Büro.

Wohnungstausch!
 Biete: 2 große Zimmer (4x4,5 m) mit Stall;
 Suche: 3 Zimmer (auch Wertwohn.).
 Angeb. unter A. C. 52, Verw. Abteilg. Förder Verein.

2 Mansardenzimmer
 gegen eine größere Wohnung zu tauschen.
 gelucht.
 Heinrich Armonat,
 Dortmund,
 Kesselfstraße 71.

Schöne helle 2 Zimmerwohnung gegen eine abgeteilte 2 Zimmerwohnung zu tauschen gelucht.
 Näheres
 Emil Blügel,
 Scharnhorststr. 26. p.

2 Zimmerwohnung
 in Düsseldorf gegen eine 2-3 Zimmerwohnung in Dortmund zu tauschen gelucht.
 Werttelefon 674.

Berufstätige Frau sucht
 einfaches Zimmer wo Kochgelegenheit vorhanden.
 Offerte unter E. C. 22 an das Lit.-Büro.

Abt. Jun. freund. möbl. Zimmer zu vermieten.
 Thels.
 Baropstr. 1, 3. C.

Gut möbl. Zimmer
 mit Morgentafel, evtl. mit Mittagstisch oder in voller Pension zu vermieten.
 Hörde, Welsenstr. 10, parterre.

1 einfach möbl. Schlafzimmer sofort zu vermieten.
 Außenberg,
 Westerbleichstr. 57, 1. Etage.

Besseres möbl. Zimmer in der Nähe der Union an soliden Herrn zu vermieten.
 Maslindrodtstr. 270 1. Etage links.

Zum 1. Juni od. evtl. später ein freundl. möbl. Zimmer in der Nähe der Union zu vermieten.
 Fiedler, Heinrichstr. 6 2. Etage.

Unterriant.
 Oberprimarier erteilt Nachhilfe in Französisch, Latein und Rechnen.
 Anfragen unter E. R. 100 an das Lit.-Büro.

Billige und doch Qualitätsmöbel

auf Teilzahlung kaufen Sie am vorteilhaftesten bei uns. Bei Krankheitsfällen und Erwerbslosigkeit größtes Entgegenkommen. An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.

Gegen Kasse unter Fabrikpreis.

DORTMUNDER MÖBELVERTRIEB

Mallinkrodt-Str. 134, Ecke Leopold-Str.

Englisch!
Wörterbuch Englisch-
Deutsch
zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. unter
N. N. 50 Hörder
Verein.

Zu verkaufen:
1 guterhalt. Kinder-
wagen für 1.5. — M.
1 Ofen-Nickelplatte,
ebenfalls billig.
Hörde,
Hochhofenstr. 36, part.

Weg. Raumman-
gels gut erhaltener
„Maether“-Prome-
nadenwagen mit Ver-
deck und Klemmen-
führung billig zu
verkaufen.
Christian Theis,
Dortmund,
Brüderweg 34, 3. E.

Zu verkaufen:
1 guterhalt. Wasch-
maschine für 12 M.,
1 dunkler Herren-
Anzug für große u.
starke Figur, 1 Schw.
-ommerhut für alt.
Damen.
Hörde, Kol. Felicitas 27

Ein sehr gut er-
haltenes
Herren-Fahrrad
(Marke S. N. Ger-
mania) zu verkaufen.
Belichtigung abends.
6 1/2 Uhr, Sonnen-
scheinsgasse 13, Ecke
Ditwall u. Roventhal.

Gut erhaltener ge-
trachteter
Küchenschrank
Tisch, Eimerchrant,
sowie Metallbett-
stelle, preiswert zu
verkaufen.
Wo, sagt das Lit.
Büro?

**Küchen
Schlafzimmer**
liefert auf

Teilzahlung

W. Reinking,
sen.
Neuer Markt
8-10.

Kronleuchter und
Blehlampe
für elektr. Licht und
4 Delbilder billig zu
verkaufen.
Bahnenmühlentweg 20
1. Etage links.

Promenadenwagen
blau, preiswert zu
verkaufen bei
Wilhelm Poser,
Siegfriedstr. 11, 1. E.

Ein auterhaltener
Küchenherd
billig zu verkaufen.
Zu erfragen
Hörde,
Alte Friedhofstr. 9.

Kleiner weißer Herd
billig zu verkaufen.
Schüren, Sommerberg-
straße 3, 1. Etage 1.

Moderne Küchen
sehr schöne Formen
von **185.- Mk.** an.

Schlafzimmer
2 und 3 türlich mit
Spiegel und Marmor
von **295.- Mk.** an.

Stahlrahmen
mit 16 Fed. **9 Mk.**
Auflagen **17 Mk.**

Kleiderschränke
bis 180 Zentimeter
breit v. **52 Mk.** an.

Bettstellen
von **18 Mark** an
Sofas u. Chaisel.
von **58 Mark** an
finden Sie nur im

**Möbelhaus
'Union'**
Rheinischestr. 118

Deutscher Westpreußen-Verein, Dortmund

Vereinlokal: Hugo Mochaelis, Münsterstraße 16
Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat.

Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband Heimattreuer Ost-
und Westpreußen läßt in diesem Jahre

50 Sonderzüge

mit 33 1/3 Prozent Preisermäßigung nach und von der Heimat fahren.
Die Züge sind garantiert und fahren jede Woche hin und zurück.

Auskunft jederzeit Münsterstraße 16 im Vereinslokal.

Anmeldungen bei Landmann Wenzel, Schillerstraße 13 und jeden
Montag abend von 7-9 Uhr im Vereinslokal Münsterstraße 16.

Anmeldungen in Hörde, bei Landsmann Bärfaker, Feldstraße 19.

Auch Nichtmitglieder haben dieselbe Vergünstigung.

**20 Prozent
Rabatt**
wegen Umbau auf
**Uhren, Trauringe,
Schmuck, Uhrketten.
Gold- u. Silberwaren
sowie Regulaturen,
Wecker u. s. w. bei
Uhren Hübler, Hörde**
Ruf 1021. Hermannstraße 128 am Hüttentor

Werksangehörige
decken ihren Bedarf an
**Leder u. Gummi sowie
sämtl. Schuhmacher-
bedarfsartikeln** gut u.
billig **nur**

Kesselstraße 34

GÜNSTIGE ANGEBOTE!

Fabrikate nur erster Firmen. Kleine Anzahlung
günstige Abzahlungen. Opel (Original) Opel
(Alepo), Kuxmann, S. C. M., Musikapparate
u. Musikplatten. Große Auswahl - Kleine Preise
Sämtliche Ersatzteile, Reparaturwerkstatt nur

Albert Micke, Hörde, Benninghoferstr. 1
Tankstelle, Fernruf 774

Gute Möbel billig

**Einzelmöbel, Federbetten, Herde, Polster-
waren in großer Auswahl.**

Möbelhaus S. Lieber

Dortmund, Münsterstr.
174, Haltestelle 3, 7 u. 8.
am Hackländerplatz.

Paul Nowack
DORTMUND
Schützenstraße N. 20

Spezialgeschäft für feine
Damen- u. Herrenmaß-Garder-
Solide Preise — Teilzahlung gest.
Anfertigung bei Stoffzugabe
Reparatur., Kunststoffs., Aufbüg.

Otto Büscher, Hoerde, Hermannstr.
Empfehle Ia. blaue Anzüge sowie Sock-
u. Strümpfe in bester Ausführung. Um-
zeuge, Hemden, Hosenträger, Krawatten
in großer Auswahl.
Bekannt durch Reellität und billige Preise



Institut für Augengläser
Optiker Hübler, Hörde Ruf 1041 Hermannstr. 128 a. Hüttentor
liefert alle Arten Augengläser nach sorgfältiger
Prüfung und Feststellung der Sehstärke.
Moderne Optische Einrichtung.
Urteil eines Arztes: Gehe zu dem Optiker
Hübler dort erhalten Sie richtige Augengläser

Nachruf!

Am 12. Mai 1927 verschied infolge Schlag-
anfalles der Bürobeamte unserer Akten-Ver-
waltung

Herr Max Klöpfer.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen
zuverlässigen und pflichttreuen Beamten, der es
verstanden hat, sich die Achtung und Wert-
schätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter
zu erwerben. Wir werden ihm ein ehrendes An-
denken bewahren.

Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges.
Dortmunder Union.

Auffallend billige

Damenhüte

in bekannt grosser Auswahl

HUT-SPIEGEL

HÖRDE, Hermannstrasse 26.

Teilzahlung!

Herren-, Kinder-, Knaben-
Mädchen-, Damen-

Fahrräder

sowie sämtl. Ersatzteile.
Sprech-Apparate u. Platten.

Wilhelm Rehbein

G. m. b. H. Dortmund
Rheinische Str. 51 1/2 (Hot).

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

**Union-
Konsum-
Anstalt**

Verkaufsstelle
Union - Vorstadt.

**Milch
In Flaschen**

**Eis Im Monats-
abonnement**

Ab Mittwoch, den 18. Mai,
wird in beiden Verkaufs-
stellen eine Rückvergütung
von 10 Prozent für die im
letzten Halbjahr getätigten
Einkäufe ausgezahlt.

**Rhenser
Mineralwasser**

**Unlonbler
und
Culmbacherbler
In Flaschen**